Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 33. **Halle a. S., Donnerstag, den 21. Januar** **1909.**

Der dritte Tag der Etatsdebatte im Landtag.

16. Sitzung vom Mittwoch, 20. Januar.

Am Ministertisch: Frhr. **v. Rheinbaben, Dr. Beseler, v. Moltke, Breitenbach.**

Vizepräsident Dr. **Porsch** eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Entsprechend dem Antrag der Geschäftsordnungskommission genehmigt das Haus die Strafverfolgung des Abg. **Kopsch** (frs. Vp.) im Wege der Widerklage, welche der sozialdemokratische Schriftsteller Mehring erhoben hat.

Erste Lesung des Etats.

(Dritter Tag.)

Abg. **Heimann** (Soz.):

Der Kaiser hat einst gesagt, die Staatsbetriebe sollten Musterbetriebe sein. An einem Königswort soll man nicht rütteln, wird gesagt. Ist der Eisenbahnminister nach diesem Wort verfahren? Ursprünglich sind ministerielle Erlasse ergangen, die Verbesserungen brachten. Wie sind aber seitdem die Erlasse rückwärts revidiert? Während man früher die Eisenbahnwerkstätten nie ähnlichen industriellen Unternehmungen verglich, sagt jetzt der Minister schon, er müsse bei der Ansetzung der Löhne Rücksicht nehmen auf Industrie und Landwirtschaft — also auch schon auf die Landwirtschaft. (Hört, hört! bei den Soz.) Demgemäß kann man auch Lohnerhöhungen nirgends beobachten. Die bestgelohnten Eisenbahnarbeiter erhalten durchschnittlich nur 1260 Mark im Jahre. (Hört, hört! bei den Soz.) Dabei verwehrt man diesen Arbeitern

das Koalitionsrecht.

Für die Landtagswahl gibt man den Arbeitern frei, bei den Reichstagswahlen liege, so erklärt der Minister, zu einer solchen Maßnahme kein Bedürfnis vor. (Hört, hört! bei den Soz.) Man fürchtet wohl, daß da die unterdrückten Arbeiter ihrer wahren Ueberzeugung Ausdruck geben könnten. Nur um weitere Ersparnisse zu machen, stellt man jetzt weibliche Arbeitskräfte ein. Angesichts der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit ist die Neujahrsbetrachtung bezeichnend, die der Eisenbahnminister in einer Berliner Tageszeitung veröffentlicht hat. Er sagte dort, ein gesunder Körper bedürfte der Ruhe, um auf der Höhe der Leistungsfähigkeit zu bleiben. Lediglich dieser Standpunkt des gesättigten Unternehmers soll also maßgebend sein! Die Periode des Ausruhens ist aber für die Arbeiter eine Periode des Hungerns. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Der Finanzminister hat den Beamten in gar nicht mißzuverstehender Weise eine Drohung zugehen lassen, daß sie ihre Agitation einstellen sollten. Diese Drohung müssen wir zurückweisen! Das tun wir als die wahren Vertreter des Volkes. (Schallendes Gelächter rechts.) Das Dreiklassenwahlrecht muß fallen.

Stark wie Ihr Wille ist, stärker ist die Logik der Tatsachen!

Nach den Zeitungsmeldungen hat sich die Wahlprüfungskommission mit den Wahlen von vier sozialdemokratischen Abgeordneten in Berlin beschäftigt und beschlossen, eine Auskunft vom Berliner Magistrat über die Aufstellung der Wahllisten einzufordern. Wie diese Auskunft ausfallen wird, kann man sich ungefähr vorstellen, denn der Referent der Kommission und der Protestler ist dieselbe Person. Er ist auch in seiner Eigenschaft als Mitglied des Berliner Magistrats an der Aufstellung der Listen hervorragend beteiligt gewesen. Der Magistrat konnte aber nach der Verfügung des Ministers und dem klaren Wortlaut des Gesetzes gar nicht anders handeln, als er getan hat, denn das Gesetz schreibt vor, daß die neuesten Steuerlisten zugrunde zu legen seien. Will man aber die Wahlen der sozialdemokratischen Abgeordneten für ungültig erklären, so muß man sämtliche 12 Berliner Wahlen für ungültig erklären, denn der Ausweg, daß gegen die übrigen nicht form- und fristgerecht Protest eingelegt sei, ist den Herren versperrt. In einem Wahlprotest eines Leutnants a. D. Pohl gegen die Wahl des Abg. Hoffmann ist ausdrücklich gebeten, aus dem gleichen Grunde

sämtliche Wahlen für ungültig zu erklären.

(Rufe bei den Soz.: Wer andern eine Grube gräbt!) Hier gilt es nicht nur den Mund zu spitzen, hier muß gepfiffen werden. (Heiterkeit.) Wir sind aber den Herren Freisinnigen aufrichtig dankbar. Einen besseren Agitationsstoff hätten sie uns gar nicht liefern können. Preußen hat, nicht zuletzt durch die Intelligenz seiner Arbeiterschaft, eine geradezu märchenhafte Entwickelung genommen. Aus einem Feudalstaat ist es ein industrieller Großstaat geworden. Es wäre längst zu einem Zusammenstoß gekommen, wenn nicht die preußische Bureaukratie in ihrer Spitze eine außerordentliche Geschicklichkeit besäße, die ich rückhaltlos anerkenne. Vor der Bureaukratie und dem Junkertum aber hat das Bürgertum, das an sich ein Todfeind beider ist, kapituliert. Gegen Reichstagswahlrecht, gegen Koalitionsrecht, gegen Freizügigkeit wird hier in geradezu leidenschaftlicher Weise Stellung genommen. Ja, man verlangt unaufhörlich Ausnahmegesetze gegen die Arbeiter. Der Ministerpräsident hat auch gestern erklärt, daß er kein prinzipieller Gegner von solchen Ausnahmegesetzen ist. Er vermißt nur noch die notwendige Einigkeit unter den bürgerlichen Parteien. Wir sind gespannt, wie sich hier der linke Flügel des Blocks verhalten würde. (Zuruf: Hat er ja schon erklärt. Abg. Hoffmann (Soz.): Darauf kommt es nicht an!) Abneigung, Mißtrauen, Feindschaft und Haß ist bei der Regierung gegen jeden Selbstverwaltungskörper vorhanden. Wenn das am Sitze der Regierung ist, wie soll es da bei den Landräten sein?

Jeder junge Assessor und Landrat

fühlt sich denn auch turmhoch erhaben über Beamte der Selbstverwaltung. Auf drei Pfeilern beruht die Macht der Mehrheit dieses Hauses: Auf dem Dreiklassenwahlrecht, auf den Ausnahmegesetzen für die ländlichen Arbeiter und auf den ländlichen Schulverhältnissen. Man knechtet die Lehrer in unerhörter Weise. Geben Sie

die Gesindeordnung

auf, geben Sie den Landarbeitern Koalitionsfreiheit, dann wird die Landarbeiterfrage gleich gelöst sein. Freilich, mit Ihrem Selbstherrschertum wäre es dann vorbei. Die Zukunft gehört uns! (Lachen rechts, Beifall der Soz.)

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben:

Der Vorredner hat die heterogensten Gegenstände behandelt, tausend Dinge hat er vorgebracht. Er ist bis zu den Wahlen von 1861 zurückgegangen; die Kanalvorlage, die Zollverhandlungen — alles ist von ihm berührt worden. Das sind Dinge, die doch bei der wohlwollendsten Interpretation des Etats hier nicht das Geringste zu tun haben. (Lebh. Zustimmung rechts; Unruhe bei den Soz.) Anscheinend hat den Vorredner der Wunsch geleitet, sich dem hohen Hause in angenehme Erinnerung zu bringen für den Fall, daß nach dem Beschlusse der Wahlprüfungskommission der Vorredner auf das Vergnügen verzichten muß, hier im Hause zu bleiben. (Heitere Zustimmung rechts; große Unruhe bei den Soz.) Ich muß selbstverständlich ablehnen, auf alle vorgebrachten Dinge einzugehen, die mit dem Etat nichts zu tun haben, vor allem auf die durch Sachkenntnis nicht getrübte Behauptung, daß bei uns in Preußen ein Haß gegen die Selbstverwaltung bestehe. Nur der Identifizierung von Arbeitern und Sozialdemokraten muß ich widersprechen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Vollkommen unrichtig ist es, daß der Reichskanzler ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter angedroht haben soll. Das ist dem Reichskanzler gar nicht eingefallen, sondern er hat nur von der event. Notwendigkeit einer Verstärkung der Schutzmittel gegen die Sozialdemokratie in der Zukunft gesprochen. Ich bestreite dem Vorredner das Recht, hier als Anwalt der arbeitenden Klassen im allgemeinen aufzutreten. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die deutschen Arbeiter stehen nicht hinter Ihnen (zu den Soz.), sondern hinter anderen Parteien. (Abg. Sträbel (Soz.): Korrigieren Sie erst Ihre Denkschriften!) Unsere ganze steuerliche Entwicklung in den letzten Jahrzehnten ist dahin gegangen, die Lasten auf die leistungsfähigen Schultern zu legen und die minder leistungsfähigen Kreise zu entlasten. Wir fangen erst bei 900 Mark Einkommen mit der Steuer an, ferner haben wir das Kinderprivileg eingeführt, das ebenfalls den arbeitenden Klassen zugute kommt. Von 38 Millionen Gesamtbevölkerung sind nicht weniger als 20 Millionen vollkommen steuerfrei. (Lebhaftes Hört, hört!) 36 Mill. zahlen entweder gar keine Steuern, oder nur in der Steuerklasse von 900 bis 3000 Mk., so daß 2 Millionen Köpfe übrig bleiben, die nicht weniger als 66 Proz. der Gesamteinkommensteuer zahlen. Zu dieser Leistung für den Staat kommen noch sehr erhebliche Kommunallasten hinzu, die die staatlichen Steuern erheblich überwiegen. Daß der Zolltarif eine ungünstige Einwirkung auf die Lebenshaltung der Arbeiter ausgeübt hat, bestreite ich. (Sehr wahr! rechts. Widerspruch der Soz.) Ich bestreite, daß die Preise maßgebend beeinflußt werden von dem 5 Mark-Zoll, denn wir haben früher höhere Getreidepreise gehabt. Der Preis für Getreide wird nach den Regeln von Angebot und Nachfrage bestimmt. Aber selbst zugegeben, daß der Zoll eine gewisse Preissteigerung oder Preishaltung ausgeübt hat, so frage ich: was ist wichtiger, ein etwas höherer Getreidepreis oder ein sicherer und ausreichender Lohn für die Arbeiter? (Lebh. Zust. rechts.) Fürst Bismarck hat einmal gesagt: Wenn allein die Niedrigkeit der Getreidepreise in Betracht käme, dann wäre Slavonien das glücklichste Land der Erde. (Lebh. Zust. rechts, Lachen der Soz.) Wandern Sie doch dorthin aus, wenn es Ihnen nicht paßt. (Erneute stürm. Heiterkeit.) Wenn wir

die Schutzzollpolitik

nicht eingeführt hätten, wo wäre unsere Industrie geblieben, und die Arbeiterbataillone, die jetzt in der Industrie beschäftigt werden? Und wo wäre die Landwirtschaft geblieben, wenn wir nicht dem verderblichen Preisrückhalt Einhalt getan hätten? Ich freue mich, daß die Landarbeiterschaft bisher Ihren Versuchen, sie in Ihr Lager hinüberzuziehen, Widerstand geleistet hat, und hoffe, daß sie das auch weiter tun wird. (Lebh. Zustimmung rechts und in der Mitte.) Niemand kann bestreiten, daß sich unter dem Einfluß des Zolltarifs die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter erheblich gebessert hat. Die Ausgaben für Löhne bei der Eisenbahnverwaltung betrugen im Jahre 1895 etwa 138 Mill. Mark, im Jahre 1907 aber 326 Mill. Mark. Bezüglich der Durchschnittslöhne ergibt sich, daß sie in diesen Jahren um nicht weniger als 33,6 Proz. gestiegen sind. (Hört, hört! rechts.) Das zutreffendste Bild erhalten wir aus den Unterlagen der Unfallversicherung. Danach wurden im Jahre 1893 an Löhnen 3 Milliarden 366 Mill. gezahlt, im Jahre 1906 aber 7 Milliarden 760 Millionen. Der Durchschnittslohn betrug im Jahre 1893 rund 671 Mark, im Jahre 1906 aber 894 Mark. Das ist eine Steigerung um 37 Proz. Auch der Sozialdemokrat Calwer hat diese Lohnsteigerung unumwunden anerkannt. Der beste Barometer in dieser Beziehung sind aber immer

die Steuerlisten.

Im Jahre 1895 hatten noch 68 Proz. der Bevölkerung kein steuerpflichtiges Einkommen, im Jahre 1907 aber nur noch 50 Proz. Stetig ist die Zahl der Arbeiter gestiegen, deren Einkommen so hoch gewachsen ist, daß es versteuert werden muß. Ein Einkommen von 900 bis 3000 Mark, das betrifft also überwiegend arbeitende Stände, hatten im Jahre 1895 rund 27 Proz., im Jahre 1907 aber 34 Proz. Im Jahre 1895 waren rund 8 Mill. Köpfe unserer Bevölkerung einkommensteuerpflichtig, im Jahre 1907 aber 14 bis 15 Mill. Diese Zahlen schlagen der Behauptung von der Verelendung der Massen geradezu ins Gesicht. (Beifall rechts.)

Diese Bemerkungen genügen. Zu einer politischen Rede lag kein Anlaß vor. (Sehr richtig! rechts.) Die Regierung stützt sich nicht auf die besitzenden Klassen, wohl aber auf die staatserhaltenden Kreise. (Sehr richtig! rechts und in der Mitte.) Wir betrachten uns als den geschäftsführenden Ausschuß der staatserhaltenden Klassen, und als solcher werden wir in dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie nicht erlahmen. (Lebh. Beifall rechts und in der Mitte. Lachen der Soz.)

Abg. Dr. **Mizerski** (Pole):

Die preußische Ostmarkenpolitik ist ein unersättlicher Leviathan. Das Enteignungsgesetz und der Sprachenparagraph des Vereinsgesetzes werden gegen uns Polen am Ende doch nichts ausrichten. Die Ostmarkenzulagen für Beamte und Lehrer sind Prämien auf die rechtswidrige Unterdrückung der Polen, die doch ebensogut Staatsbürger sind wie die Deutschen. Auch die Ausgaben der Ansiedelungskommission sind weggeworfenes Geld. All diese Millionen könnten gespart werden, und neue Steuern wären überflüssig.

Abg. **v. Arnim-Züsedom** (kons.):

In bezug auf etwaige stille Reserven ist Frhr. v. Zedlitz heute anderer Ansicht als früher. (Widerspruch des Frhrn. v. Zedlitz.) Dr. Friedberg will die für die Besoldungserhöhung notwendigen Mittel nur vorübergehend bewilligen. Wir gehen von einer dauernden Bewilligung nicht ab. Die Gesandtenposten bei den deutschen Höfen sind sehr wichtige Posten. Der Redner wandte sich dann zu den gestrigen Ausführungen des Ministerpräsidenten. Man hätte in den guten Jahren mehr Reserven für die mageren ansammeln sollen. Im Fall Schücking sei der Reichskanzler nach Ansicht seiner politischen Freunde dem Abg. Wiemer verhältnismäßig weit entgegengekommen. Es sei zweifelhaft, ob der Regierungspräsident bei seinem Vorgehen gegen einen liberalen Bürgermeister auch die nötige Deckung oben gefunden habe. Seine Partei sei zur nachdrücklichsten Bekämpfung der Sozialdemokratie bereit, um diese Partei schließlich zum Verschwinden zu bringen. (Lebh. Beifall rechts. Zuruf bei den Soz.: Eher verschwinden Sie! Lachen rechts.)

Abg. Dr. **Rewoldt** (frk.):

Wir sind mit den Ausführungen des Kanzlers über die politischen Beamten einverstanden. Der Beamtenerlaß darf aber nicht zu einer Beschränkung der Rede- und Abstimmungsfreiheit der politischen Beamten im Parlament führen. Nach neuen Gesetzen gegen die Sozialdemokratie wollen wir nicht ausschauen, wohl aber die bestehenden Gesetze energisch handhaben. Wir sind der rocher de bronze der Monarchie und wollen es bleiben. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. **Schmieding** (natl.):

Wir brauchen wohl unsere Königstreue nicht erst besonders zu betonen. (Lebh. Zustimmung bei den Nationallib.) Wir wollen an der Sicherung und Erstarkung des Reiches mitarbeiten. Wenn das Zentrum sich im Reichstage isoliert fühlt, so ist es selbst schuld. Gesunde politische Verhältnisse werden erst eintreten, wenn das Zentrum aufhört, eine katholische konfessionelle Partei zu sein. (Beifall links. Widerspruch im Ztr.) Die Behauptung der Sozialdemokraten, daß nur sie das deutsche Volk darstellen, ist eine politische Brunnenvergiftung. (Sehr richtig! rechts und bei den Natl.) Vielleicht gehört Herr Heimann nicht zum deutschen Volke. (Heiterkeit rechts.) Er nennt sich Rentner und Verlagsbuchhändler. Das riecht doch sehr nach Kapitalismus. Wie kann er sich da als Proletarier auffpielen. Der Etat muß viel übersichtlicher dargestellt werden. Wir sind in jeder Beziehung bereit, an der Gesundung unserer Finanzen mitzuarbeiten. (Beifall.)

Abg. **Graf Praschma** (Ztr.):

Wir werden unsere Parteigrundsätze niemals aufgeben. Wir bekämpfen gerade die Blockpolitik, weil sie die Politik der Grundsatzlosigkeit ist, durch die das Land schwer geschädigt wird. (Beifall im Zentrum.)

Abg. **Fischbeck** (frs. Vp.):

Die Blockkritik des Vorredners kennzeichnet die Mißstimmung des Zentrums. (Sehr richtig! links. Lachen im Zentr.) Unser Protest gegen die vier sozialdemokratischen Berliner Mandate richtet sich vor allem gegen den Wahlterrorismus. Darauf, daß die Wählerlisten falsch aufgestellt waren, sind wir erst später gekommen, nachdem die Frist des Einspruchs gegen die übrigen Berliner Wahlen bereits verstrichen war. Die Sozialdemokraten haben die Berliner Mandate nur durch den schlimmsten Terrorismus erworben. (Lebhafte Zustimmung.) Sie haben die Geschäftsleute mit dem Ruin bedroht. (Lebhafte Pfuirufe.) Leute, die sich ein solches Mandat erschlichen haben, verdienen nicht den Namen Volksvertreter. (Stürmische Zustimmung.) Jetzt tun die Sozialdemokraten zimperlich wie eine Jungfer. (Große Heiterkeit.) Wenn es aber den Kampf gegen das Bürgertum gilt, dann ist ihnen jedes Mittel recht. (Lebhafte Zustimmung.) Ich habe auch für die Kassierung der Wahl meines Freundes Reinbacher gesprochen. Davon sagt der „Vorwärts" aber kein Wort. (Hört, hört!) Die Sozialdemokraten treiben eine Taktik der Wegelagerer und Strolche. (Stürmischer Beifall. Pfuirufe bei den Soz. Abg. Hoffmann ruft: Aus Ihnen spricht der Kognak! Lebhafte Ohrufe.)

Präsident **v. Kröcher**: Ich bitte, die derben Ausdrücke zu mäßigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090121018/fragment/page=0001

Ein Schlußantrag wird angenommen. Persönlich weist Abg. Heimann (Soz.) die Beleidigungen Fischbecks zurück. (Abg. Hoffmann: Er hat sich im Spiegel gesehen! Lärm.)

Der Etat geht teilweise an die Budgetkommission.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr: Wahlrechtsanträge.

Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

189. Sitzung vom 20. Januar, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag Albrecht u. Gen., Soz., betreffend reichsgesetzliche Regelung des Vertragsverhältnisses zwischen dem Gesinde und den landwirtschaftlichen Arbeitern und ihren Arbeitgebern. Der Antrag bezweckt freies Koalitionsrecht für die landwirtschaftlichen Arbeiter und das Gesinde, ferner reichsgesetzliche Krankenversicherung, Regelung der Arbeitszeit sowie Aufhebung aller landesgesetzlichen Gesindeordnungen, zumal insoweit sie den Kontraktbruch des Gesindes und der landw. Arbeiter unter Strafe stellen.

Am Bundesratstische: nur Kommissare.

Abg. **Stadthagen** (Soz.)

begründet bei fast leerem Hause den Antrag. Die gegenwärtigen Zustände kämen für die hier in Betracht kommenden Kategorien von Arbeitern einer völligen Gesetz- und Rechtlosigkeit gleich. Während auf diesem Gebiete im Deutschen Reiche das krasse Gegenteil einheitlichen Rechts bestehe — jeder Einzelstaat habe seine von den anderen verschiedene Gesindeordnung —, verlange man gerade von dieser ärmsten und gedrücktesten Partei genaueste Gesetzeskenntnis. Herr Kreth (dieser hatte den Redner durch Zwischenrufe unterbrochen), geben Sie den Arbeitern die Domänen, das wäre der erste vernünftige gesetzgeberische Akt, den die Rechte beginge! Durch die schlechte Rechtslage der ländlichen Arbeiter, besonders auf den großen Gütern, wird die Arbeiternot, über die Sie so sehr klagen, nur noch verschärft! Die reichsgesetzliche Krankenversicherung ist den Landarbeitern schon lange versprochen. Man sagt ja, sie sei jetzt endlich im Werke. Ich glaube nicht eher daran, ehe ich nicht die Vorlage sehe. Ist diese aber wirklich jetzt in Vorbereitung, so wäre das ja um so mehr ein Grund, unseren Antrag anzunehmen. Die Lohnverhältnisse sind entsetzlich. Wenn es Millionen Landarbeiter gibt, in Preußen und Niederbayern, die nur 300 Mark Jahreslohn haben, so ist es eine Schmach, solchen Leuten noch Geldstrafen aufzuerlegen für Kontraktbruch. Mit Recht hat man einmal die Zustände auf dem Lande gekennzeichnet als „Despotismus, gemildert durch Vertragsbruch". Ein Prügelrecht, wie es vor Zeiten für Sklaven gegeben hat, existiert im Reiche nicht, trotzdem kennen unsere Gesindeordnungen noch ein „mildes Züchtigungsrecht". Das verstößt gegen Reichsrecht und muß aufhören! Nehmen Sie unsern Antrag an, verhelfen Sie den armen gefangenen Landarbeitern (Lebhafte Oho!-Rufe rechts), jawohl, der Landarbeiter ist der gefangenste Mensch (erneute erregte Zwischenrufe rechts). Verhelfen Sie dem Landarbeiter zu einer menschenwürdigen — (erneute wilde Bewegung rechts), ja, m. H., Ihrer Ansicht nach verletzt nicht einmal ein Peitschenhieb ins Gesicht die Menschenwürde! Beseitigen Sie, m. H., diese Kulturschmach, indem Sie unsern Antrag annehmen!

Abg. **Kleye** (natl.):

Der Antrag ist nur eine Demonstration. (Widerspruch links.) Jawohl. Es steht gar nicht so schlimm, wie Sie behaupten. (Sehr richtig! rechts.) Es mag manches in den alten Gesindeordnungen stehen, wird aber nicht angewendet, weil die Verhältnisse sich als stärker erwiesen haben als die Gesetze. Die Gesindeordnungen gebe ich Ihnen gerne preis, aber daß sie das Gesinde und die Landarbeiter so sehr geschädigt haben, das trifft nicht zu. Unter den Verhältnissen auf dem Lande, der Arbeiternot, leidet nicht so sehr der große Grundbesitzer, sondern vielmehr der kleine und mittlere Bauer. Ich kenne das aus meiner braunschweigischen Heimat. Die Arbeiter darf man nur mit Glacehandschuhen anfassen. Die Frage des Koalitionsrechts halte ich nicht für so bedeutend. Denn wenn jetzt die Landarbeiter zusammentreten wollen, um ihre Löhne erhöht zu sehen, so steht ihnen doch kein Recht im Wege. Und Streiks von ländlichen Arbeitern haben wir doch alle Jahre. Namentlich seitdem wir Auslandsarbeiter haben. Die Polen laufen einfach weg. Was soll man da machen? Man kann sie ja vielleicht ausweisen lassen, aber es bleibt schließlich doch nichts übrig, als andere Arbeiter zu nehmen. Man verlangt ja nur Kautelen zum Schutze der Ernte. Aber zur Saatzeit braucht man auch Arbeiter. Den Sozialdemokraten möchte ich doch sagen: der Streik ist ein zweischneidiges Schwert. Wir stoßen die alten Leute, die nicht mehr so leistungsfähig sind, nicht vor den Kopf und entlassen sie nicht. Das könnte aber anders werden, wenn die Gegensätze sich so zuspitzen, wie das die Folge eines Koalitionsrechts sein würde! Das Los der Landarbeiter wird übrigens immer besser, so besonders auch die Wohnungen. Schon jetzt hat jede Landarbeiterwohnung eine Küche. Die Kompetenz des Reiches auf diesem Gebiete wird von meinen Freunden nicht bezweifelt. Die Gesindeordnung halten wir für reformbedürftig, auch sind wir für Einbeziehung der Landarbeiter in die Krankenversicherung, aber wir halten ein Koalitionsrecht ohne Kautelen nicht für möglich. (Beifall bei den Natl.)

Abg. **Graf Mielczynski** (Pole):

Wir werden für den sozialdemokratischen Antrag stimmen, der der Gerechtigkeit entspricht.

Abg. **Stauffer** (wirtsch. Vgg.):

Bisher waren die ländlichen Arbeiter für die Sozialdemokratie unerreichbar, und dieser Antrag soll ihnen offenbar den Weg bereiten. (Sehr gut! rechts.) Der Antrag bedeutet einen direkten Anreiz zum Kontraktbruch! (Sehr richtig! rechts.) Wir sind nicht der Meinung, daß diese Materie reichsgesetzlich geregelt werden kann.

Abg. **Gothein** (frs. Vgg.):

In Preußen allein gibt es 97 Gesindeordnungen. (Hört, hört!) So kann es nicht weiter gehen. Auf die anständigen Arbeitgeber kann man die Gesetze nicht einrichten, sondern auf die „Pomuffelströppe". Geben Sie den Landarbeitern Rechte und Freiheiten, dann werden Sie sie auch auf dem Lande behalten. Wir stimmen für den Antrag der Sozialdemokraten, auch deshalb, um den politischen Ausstand auf dem Lande im Osten zu ermöglichen (Lachen rechts) — damit der Landarbeiter frei wählen kann. In meinem Wahlkreis Greifswald-Grimmen hieß es: Wenn Ihr Gothein wählt, dann könnt Ihr Euch auch von ihm Arbeit geben lassen! (Hört, hört! links.) Der Redner beantragt Kommissionsberatung.

Abg. **Dr. Hahn** (kons.):

Meine Freunde machen mich soeben darauf aufmerksam, daß ich mich nicht im Wahlkreise des Abg. Gothein, sondern im deutschen Reichstage befinde. (Heiterkeit rechts.) Eine reichsgesetzliche Regelung ist unmöglich, denn der Boden ist in Deutschland nicht überall derselbe. In einem Punkt bin ich mit Gothein einverstanden, und das ist erfreulich, denn wir gehören ja zusammen zum Block (Heiterkeit): das ist die Förderung der inneren Kolonisation. Aber man muß den praktischen Verhältnissen Rechnung tragen. Es ist wohl nicht respektlos gegen die Krone, wenn ich sage: in Kadinen sind die Räume zu groß und zu wenig wohnlich. Zwischen ländlichen Arbeitgebern und Arbeitern besteht ein patriarchalisches Verhältnis im besten Sinne. (Gelächter links.) Herr Kleye, das frühere Mitglied des Bundes der Landwirte, hat erst sehr spät sein echt nationalliberales Herz entdeckt. Daß er die sozialdemokratischen Forderungen zurzeit nicht für erfüllbar hält, bewahrt den Nationalliberalen vielleicht noch ein paar Mandate, die sie sonst schon verloren hätten. (Lachen links.) Die Strafen gegen den Kontraktbruch der ländlichen Arbeiter und Arbeitgeber können gar nicht hoch genug sein. Die reichsgesetzliche Regelung ist nicht möglich. Die ländliche Koalitionsfreiheit lehnen die Landwirte rundweg ab.

Abg. **Dr. Höffel** (Rp.):

Die Elendsschilderung Stadthagens war maßlos übertrieben. Die ländlichen Arbeiter machen von dem Koalitionsrecht doch keinen Gebrauch; die Koalitionsfreiheit würde zur Koalitionsunfreiheit und zum Terrorismus führen, es wäre ein Danaergeschenk für die Arbeiter.

Abg. **Herold** (Ztr.):

Die reichsgesetzliche Regelung der Gesindeordnung ist eine alte Forderung des Zentrums. Wir wollen den ländlichen Arbeitern die volle Koalitionsfreiheit geben und für den Kontraktbruch es bei der zivilrechtlichen Haftung bewenden lassen. Die reichsgesetzliche Regelung der Krankenversicherung ist erwünscht.

Die Beratung wird vertagt.

Donnerstag 1 Uhr: Interpellationen über Vereinsrecht und schwarze Listen.

Schluß 6 Uhr.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

✻ Der Kaiser empfing gestern vormittag im Königlichen Schlosse zur Abmeldung vor ihrer Rückreise die russischen Offiziere, die auf Einladung an der Feier des Krönungs- und Ordensfestes teilgenommen hatten, den Generalmajor Baron von der Brincken, die Obersten von Lazareff und Blumhardt, den Hauptmann Jerchowjeff und den Stabskapitän Belewski. Nachdem hörten Seine Majestät den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rates von Valentini.

— Der Bevollmächtigte zum Bundesrat, Königlich sächsische Geheime Justizrat Dr. Mayer ist von Berlin abgereist.

— Auf sein Abschiedsgesuch zur Disposition gestellt wurde Generalleutnant Haack, Inspekteur der 3. Pionierinspektion.

— Ein Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse, der im Anhaltischen wohnende Generalleutnant z. D. Florenz von Heydwolff, vollendet heute das 70. Lebensjahr.

„Kabarett."

—g. Die Spitzmarke „Kabarett" ist pikant wie Paul Limans Schreibweise, die diese Kapitelüberschrift geschaffen hat. Liman läßt in dem Kabarett-Kapitel, das in seinem Ende der Woche erscheinenden Buche „Der Kaiser 1888—1909" enthalten ist, und von dem uns heute zwei Aushängebogen von der Verlagsbuchhandlung Theod. Thomas, Leipzig, zur Verfügung gestellt werden, noch einmal jene Ereignisse Revue passieren, die nach dem Kaiser-Interview, in den Novembertagen des vorigen Jahres, Volk, Parlament und Herrscher erschütterten. In dem Buche heißt es:

„Diesen Zorn hatte noch ein unscheinbares Moment gesteigert, ein Moment, über das man sonst meist mit achselzuckendem Schweigen hinweggegangen wäre: Während die Nation in Zorn und Schmerz verging, erzählte der Hofbericht geschwätzig von endlosen Jagdfreuden und von zahllos erlegtem Getier, von Automobilfahrten, von Höflingen, die Karnevalsscherze zur Belustigung des Kaisers trieben, von Couplets, vorgetragen von Kabarettisten, heute aus Berlin und morgen aus Frankfurt, und man las im Inseratenteil der Blätter: „Frankfurts Uniontheater vor Deutschlands Kaiser! Das Uniontheater wurde vom Fürsten Fürstenberg eingeladen, am Dienstag vor Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser in Donaueschingen eine Separatvorstellung im Musiksaal des Schlosses zu veranstalten. Wir erhalten darüber heute folgendes Originaltelegramm: „Zweistündige Vorstellung im Schloß zu Donaueschingen vor dem Deutschen Kaiser, dem Fürsten Fürstenberg und dem Grafen Zeppelin mit sensationellem Erfolg nachts um halb ein Uhr beendet. Der Kaiser und die hohen Herrschaften applaudierten stürmisch und sprachen in persönlicher Unterredung ihre dankbare Anerkennung für das brillant gewählte Programm und die tadellose Vorführung aus." Der Kaiser aber, so wurde berichtet, genoß alle diese Tage „in ausgelassener Heiterkeit." Das erbitterte, schuf Ingrimm. Darum schwieg in all diesen Tagen die Stimme der Nachsicht, zumal man auch hier zu spüren vermeinte, daß wohl nicht der Zufall ein übles Spiel trieb, sondern daß auch hier nur ein Symptom gegeben war, das dem Volke das Recht zu allgemeinen Schlüssen bot."

Der Verfasser des Buches, der das schrieb, kennt den Kanzler persönlich, er hat manchen Gedankenaustausch mit ihm gehabt; Herr Liman kennt ferner Leute aus des Kanzlers Umgebung, bei denen er sich zuweilen informiert. Um so mehr muß man sich wundern, daß der Kabarettvorwurf, der, mit Paprika garniert, schon im November die Runde durch die Presse machte, in dem Limanschen Buche als schmackhafte Sauce abermals serviert wird. Wohl ist wahr, was Lieman schrieb, daß der Kaiser jene Tage „in ausgelassener Heiterkeit" genossen. Aber, Herr Liman verschweigt was dem Kaiser verschwiegen worden ist, von der Stelle, die die Pflicht gehabt hätte zu reden, wie die Dinge lagen. Der Kaiser hat in jenen Tagen weder ein die Situation beleuchtendes Schreiben noch ein Telegramm erhalten, das des Kaisers Rückkehr erbat. Der Kaiser wurde — vielleicht geflissentlich — im Unklaren gelassen, wie sich die Situation in Wirklichkeit zugespitzt hatte; man ließ den Monarchen in dem Glauben, daß alles „Zeitungsgeschwätz" sei! — —

Wir wissen uns frei von Byzantinismus und haben auch nicht Lust, die Rolle der freiwilligen Offiziösen zu spielen, die seltsamerweise auf diesem Gebiete mit ihren Dementis bisher ganz und gar versagt haben; wir wollten nur endlich einmal versuchen, eine Ente wegzuschießen, die dem geübten Auge des Preßdezernenten im Auswärtigen Amte bisher entgangen zu sein scheint. — —

Die altpreußische Sparsamkeit.

√ Im preußischen Landtag ist eben wieder viel von der „altpreußischen Sparsamkeit" die Rede. Auch Fürst Bülow sprach vorgestern von dieser alten, würdigen Dame. Die „Kölnische Ztg." ist über dieses Ereignis so begeistert, daß sie optimistisch ausruft, dieses Lied werde bald nicht mehr nur ein Paradestück der Redner sein, sondern es müsse diese Sparsamkeit beim Aufstellen der Etats, bei dem Wunsch nach neuen Stellen, neuen Bauten, namentlich aber beim Verwalten und Repräsentieren auch zur Anwendung kommen.

Wir können dem Kanzler und seinen Ministern, wenn sie wieder über dieses interessante und zeitgemäße Thema sprechen wollen, ein Histörchen von Friedrich Wilhelm III. erzählen, das wir in dem „Hallischenpatriotischen Wochenblatt" vom 5. August 1843 finden. Friedrich Wilhelm III. fragte bei einem Diner im Lustschloß zu Paretz einen Prediger namens Kärsten, der geladen war:

„Wieviel festen Gehalt haben Sie denn jährlich?" — „Mit Wohnung und Garten im Durchschnitt ca. 640 Taler." — „Verheiratet und Kinder?" — „Ja, zwei Söhne und drei Töchter." — „Und können mit Ihrer Familie ohne Nahrungssorgen von 640 Talern leben?" — „O ja, recht gut." — „Wie machen Sie das?" — „Ich halte den alten Grundsatz praktisch fest, daß in keinem Falle meine Ausgabe größer werden darf, als meine Einnahme; dann bleibt immer noch etwas übrig." Friedrich Wilhelm III. antwortete: „Vortrefflich! Graf Bülow, hören Sie, da können wir von dem Herrn Pastor noch lernen. Die Ausgabe darf bei gutem Haushalte die Einnahme nie übersteigen. Wir kehren es oft um und sagen: Soviel brauchen wir, also müssen wir auch soviel haben."

Also sprach Friedrich Wilhelm III. zu einem — Bülow!

Für die Nachlaßsteuer.

Noch in ihrer letzten Wochenübersicht hat die „Kreuzzeitung" ausgeführt, daß Parteien mit vorwiegend ländlichem Anhang nicht darüber hinwegkämen, das auf der vorgeschlagenen Nachlaßsteuer ruhende „Odium" dem Reich zur Last fallen zu lassen. Und sie hat damit ganz klar zum Ausdruck gebracht, daß es nur wahltaktische Rücksichten sind, die die Stellung der Konservativen in dieser Richtung bestimmen. Nun gibt es aber, wie unter anderem die Aufsätze des Professors Wagner und des Regierungsrats Behrnauer bewiesen haben, eine Reihe konservativer Männer, die in der Nachlaßsteuer gar nichts Verderbliches für die Landwirtschaft sehen, sie vielmehr für viel besser halten als eine Vermögenssteuer, an der das Reich partizipiere. Zu den Vorurteilslosen hat sich in einer Rede im Deutschkonservativen Wahlverein zu Berlin auch der Breslauer Professor Dr. v. Wenckstern gesellt, der aus früheren Jahren durch sein Eintreten für den Ausbau unserer Flotte vorteilhaft bekannt ist und der auch in der „Kreuzzeitung" mehrfach Aufsätze veröffentlicht hat. Er behandelte, wie wir in der „Kölnischen Zeitung" lesen, in einer öffentlichen Volksversammlung das Thema der Reichsfinanzreform und erklärte, als er zur Nachlaßsteuer kam, in lapidaren Sätzen alle Einwendungen gegen diese für unangebracht. Was in England möglich sei, werde auch bei uns möglich sein. Er glaube, daß die Steuer, wenn sie zweckmäßig eingerichtet werde, getragen werden könne, zumal sie relativ gering sei. Sie werde ausgleichend wirken gegenüber dem Druck der indirekten Besteuerung auf die unteren und mittleren Klassen. Der Redner richtete einen Appell an die Konservativen, ihre Gründe gegen die Nachlaßsteuer einer Revision zu unterziehen. Er halte es für durchaus zweckmäßig, wenn sich die konservativen Kreise zur Nachlaßsteuer bekennten, um so ihren entschiedenen Willen zu einer positiven Mitarbeit an der Reichsfinanzreform zu bekunden. Wir sind gespannt, — so meint das rheinische Blatt — wie sich die „Deutsche Tageszeitung" und die „Kreuzzeitung" zu dieser Auffassung stellen werden. v. Wenckstern, ein Schüler Schmollers und Wagners, steht zweifellos im konservativen Lager. Seine Auffassung ist ein glänzendes Zeugnis für den Satz, daß Bildung und Wissenschaft frei machen, indem sie durch vergleichende Forschung den Blick über die nächsten Kirchturminteressen erheben.

Die Betriebseinnahmen der preußischen Staatseisenbahnen

haben im Dezember v. J. im Personenverkehr rund 0,4 Mill. Mark = 1 Prozent mehr, im Güterverkehr 4,5 Millionen Mark = 4,47 Prozent weniger, insgesamt einschließlich der sonstigen Einnahmen 5,5 Millionen Mark = 3,71 Prozent weniger als im gleichen Monat des Vorjahres erbracht. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß der Dezember 1908 einen Sonntag weniger und einen Werktag mehr als im Vorjahre hatte.

Aus den Kolonien.

✕ **Deutsch-Südwestafrika.** Aus Hamburg wird der „Kölnischen Ztg." gemeldet: Heute sind mit dem Woermanndampfer gegen 300 Karakulschafe aus Buchara nach Südwestafrika abgegangen, die das Reichskolonialamt zu Zuchtzwecken in der Kolonie angekauft hat. Ueber diese Zucht äußerte sich der Staatssekretär in seiner vorgestrigen Rede: Neben den Wollschafen ist jetzt eine Anzahl von Karakulschafen in das Schutzgebiet eingeführt. Ich habe solche dort gesehen, sie befanden sich in bester Verfassung. Das Karakulschaf, dessen Heimat vermutlich Turkestan ist, ist jenes Schaf, dessen Lamm den Ihnen unter dem Namen Persianer oder Astrachan bekannten und sehr beliebten Pelz liefert.

Allgemeine Mitteilungen.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beanstandete die Wahlen des pfälzischen Zentrumsabgeordneten Spindler-Germersheim, sowie des Hannöverschen Nationalliberalen von der Wense (Melzen-Lüchow), letztere wegen der Betätigung der Kriegervereine.

— Die Zentrumspartei des Wahlkreises Siegen hat beschlossen, bei der bevorstehenden Reichstags-Stichwahl zwischen dem christlich-sozialen Mumm und dem nationalliberalen Vogel den Zentrumswählern freie Hand zu lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090121018/fragment/page=0002

— Die diesjährige Vorstellung der Kadetten, die im Frühjahr in das Heer und in die Flotte eintreten, findet am Sonnabend, den 23. d. M., vor dem Kaiser im Rittersaale des Berliner Schlosses statt.

— Aus Dresden wird uns gemeldet: Das neue sächsische Landtagswahlrecht wurde gestern von der ersten Kammer ohne Debatte angenommen.

— Der sächsische sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Goldstein ist gestern, als er im Begriff war, sich nach einer Heilanstalt zu begeben, von einem neuen Schlaganfall betroffen worden. Sein Zustand soll nicht unbedenklich sein.

Ausland.

Ein Tagesbefehl des Königs von Rumänien.

Während bisher Rumänien in der Balkanfrage sich völlig passiv verhielt, hat am Neujahrstage (griechisch-russischer Rechnung) König Karol einen Tagesbefehl an die Armee erlassen, der auf möglicherweise nahe bevorstehende Gefahren hinweist. Der Befehl lautet:

„Soldaten! Die Ereignisse, die sich in unserer Umgebung abspielen, zeigen uns, daß wir über unsere militärische Kraft fortwährend wachen müssen, um jederzeit bereit zu sein, einer eventuell auftauchenden Gefahr die Spitze bieten zu können. Begeistert von der Liebe zur Armee wird das Land kein Opfer scheuen, um die nationale Verteidigung zu stärken und ihr alle Mittel zur Verfügung zu stellen, deren sie bedarf, um ihren stolzen Beruf und ihre heilige Pflicht zu erfüllen. Ich zähle auf Euren patriotischen Eifer und Eure patriotische Hingebung, damit überall die Erkenntnis Wurzel fasse, daß es niemand wagen darf, uns nahe zu treten. Ihr könnt sicher sein, daß Eure Anstrengungen in der Anerkennung des Vaterlandes und Eures Königs den schönsten Lohn finden."

Zum türkisch-österreichischen Abkommen.

Der „Pester Lloyd" bezeichnet die Mitteilungen über das zwischen Oesterreich-Ungarn. und der Türkei unterzeichnete Protokoll als lückenhaft. An der Spitze des Protokollentwurfes steht die Erklärung des Sultans, daß er auf das Souveränitätsrecht in Bosnien zugunsten Oesterreich-Ungarns verzichte. Ferner ist eine Verzichtleistung auf das Protektorat über die albanesischen Katholiken im Protokoll nicht enthalten.

Die bulgarische Entschädigungsfrage.

Wie es heißt, will die Türkei die Unabhängigkeit Bulgariens anerkennen, wenn dieses hundert Millionen Francs zahlt und einen schmalen, meist von Mohammedanern bewohnten Streifen Landes in Ostrumelien abtritt.

Eine seltsame Rede des Zaren.

Eine junge Pariser Zeitung, deren Glaubwürdigkeit noch unerprobt ist, das „Paris-Journal", bringt die Nachricht, der Zar habe beim Empfange, der am Donnerstag anläßlich des (russischen) Neujahrs-Festes stattfand, u. a. gesagt:

„Das Jahr 1908 ist für Rußland sehr hart gewesen. Allein ich werde beweisen, daß das eben beginnende Jahr von dem vergangenen vollständig verschieden sein wird. Was mich betrifft, so werde ich allem, was mich belästigt und mir im Wege steht, ein Ende machen."

Die vorstehenden Worte des Zaren sind ein zweischneidiges Schwert. Will der russische Herrscher der finsteren Reaktion, die ihn umringt und knebelt, ein Ende bereiten? — Oder will er die wenigen freimütigen Stimmen, die bislang an sein Ohr zu dringen vermochten, in Zukunft gänzlich verbannen?

Der Sprachenstreit im böhmischen Postdienst.

Der Nationalitätenhader in Oesterreich hat sich wieder in ausgedehntestem Maße auf das beliebte Gebiet der Sprachenfrage im Postverkehr geworfen. Die Zustände sprechen jeder Gesetzmäßigkeit Hohn. Das folgende Telegramm berichtet hierüber:

Prag, 20. Jan. Die bei der hiesigen Postdirektion einlaufenden Schriftstücke werden je nach der Nationalität des betreffenden Beamten erledigt, ohne daß sich jemand um die gesetzlichen Vorschriften kümmern würde. Die Abteilungsvorstände sind diesem Treiben gegenüber machtlos. Die Postämter in deutschen Sprachgebieten schicken Schriftstücke in tschechischer Sprache unerledigt an die Postdirektion zurück. Postdirektor Kraus verhält sich vollständig passiv. Nach der Meinung von Fachmännern muß, wenn es so weiter geht, in allernächster Zeit im böhmischen Postdienst eine Stockung eintreten. Im Namen des jungtschechischen Exekutivkomitees hat gestern das Herrenhausmitglied Skarda an den Ministerpräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem er androht, die tschechischen Abgeordneten würden die Konsequenzen daraus ziehen, falls der böhmische Poststreit nicht zugunsten der Tschechen erledigt würde.

Die neue Regierung in Venezuela.

Aus Caracas wird unter dem 12. Januar gemeldet: Unter Mitwirkung aller Gegner des bisherigen Systems gewinnt Präsident Gomez täglich an Volkstümlichkeit. Die Absetzung des Präsidenten Castro dürfte binnen kurzem proklamiert werden. Der Abschluß der Verhandlungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten wegen Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen ist so gut wie gesichert.

*

Präsident Castro wird, wie verlautet, zu Beginn der Saison im Stahlbad Brückenau in der Rhön erwartet.

Die englisch-russische Aktion in Persien.

Wie aus London gemeldet wird, erhielt die englische Regierung eine russische Denkschrift über die unter den Auspizien Rußlands und Englands für Persien einzuführende Verwaltungsreform. Der Schwerpunkt der Denkschrift soll in Vorschlägen zu einer Neuregelung der persischen Finanzen liegen, für die auf eine besondere Mitwirkung französischen Kapitals gerechnet wird. Voraussetzung der Finanzreform ist die Einführung einer budgetmäßigen Regierung und folglich auch die Sicherung der Konstitution für Serbien. Die russischen Vorschläge enthalten keinerlei Hinweis auf eine andere Form der russisch-englischen Intervention in Persien als durch Verwaltungsänderung.

Kleine Tagesnachrichten.

— Zum russischen Marineminister wurde, nachdem der Kaiser das Rücktrittsgesuch des Marineministers Dikon angenommen hat, Konteradmiral Wojewodsky ernannt.

— Der Senat der Vereinigten Staaten beschloß, die Bezüge des Bundespräsidenten von 75 000 auf 100 000 Dollars zu erhöhen.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 21. Januar.

Unser städtisches Museum

erfordert im neuen Etatsjahr laut Anschlag 14 375 Mark Zuschuß, das sind 425 Mark weniger als im Vorjahre. In den Einnahmen bilden die Eintrittsgelder mit 1200 Mark den stärksten Posten. Unter den Ausgaben figurieren 3600 Mark als Gehalt für den Museumsdirektor, 10 000 Mark für Unterhaltung und Erweiterung der Sammlungen, Beleuchtung usw., 1000 Mark für Erwerbung bau- und kunsthistorischer Gegenstände sowie zur Fertigung zeichnerischer und photographischer Aufnahmen.

Der Haus- und Grundbesitzerverein

hatte gestern abend in den „Kaisersälen" eine recht gut besuchte Versammlung, in der mitgeteilt wurde, daß im nächsten Monat die

Gründung der Hallischen Hausbesitzerbank

erfolgen soll. Die Statuten sind im Entwurf fertig.

Die Mitgliederzahl des Vereins ist von 2736 auf 3133 gestiegen. Auf die Einzelheiten der gestrigen Versammlung kommen wir im Abendblatt zurück.

Die 14. ordentliche Plenar-Versammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

tagte gestern im großen Saale der Landwirtschaftskammer. Der Präsident der Kammer, Herr Major v. Busse, eröffnete die Verhandlungen, indem er auf die Schwere der Zeit hinwies, aber man müsse voll Gottvertrauen hoffen, die Krisis zu überwinden. Er schloß mit einem Hoch auf unseren Kaiser. Darauf gab der Redner einen Ueberblick über das abgelaufene Geschäftsjahr, namentlich in den Ernteerträgen der Landwirtschaft. Sodann sprach er über die Steuerprojekte. Ungünstig für die Landwirte sei die Erhöhung der Steuern, besonders hinsichtlich Bier und Tabak. Freudig begrüßt der Redner, daß die Soldaten in Winterschulen Unterricht in der Landwirtschaft erhalten sollen, so daß sie dem Lande erhalten bleiben werden und nicht in den Städten bleiben. Darauf begrüßte der Präsident die erschienenen Gäste.

Der Oberpräsident der Provinz erwiderte die Begrüßungsworte im Namen der Gäste. Die Landwirtschaftskammer berge in ihren Reihen so viel Intelligenzen, daß der Staat mit Recht die Arbeiten der Kammer hochschätzen müsse. Er versprach, stets seine Kräfte in den Dienst der Landwirtschaft stellen zu wollen.

Nach Feststellung der Präsenzliste wurde der Bericht über die seit der letzten Plenarsitzung vorgenommenen Ergänzungswahlen entgegengenommen. Nach dem Rechnungsabschluß entspann sich eine längere Debatte über den Antrag, daß eine Rechnungsprüfungskommission auf Jahre ernannt werden soll. Der Antrag wurde angenommen.

Weiterhin stellte man den Etat fest. Vom 1. April d. J. ab sollen die Hufbeschlaglehrschmieden zu Erfurt, Halberstadt, Merseburg und Stendal in die Verwaltung und Unterhaltung der Landwirtschaftskammer übernommen werden, wenn entsprechende Mittel vom Staate und von der Provinz zur Deckung der Verwaltungskosten zur Verfügung gestellt werden. Dieser Beschluß wurde als Resolution angenommen.

Den Beamten der Kammer will man die Gehälter entsprechend erhöhen.

Mit der Feldarbeiterzentrale soll eine Interessengemeinschaft eingegangen werden, aber nur soweit, daß die Interessen der Landwirtschaftskammer vollständig dabei gewahrt werden.

Die Gärtner des Kreises Genthin beabsichtigen, sich der Landwirtschaftskammer anzugliedern. Ihnen ist nahegelegt worden, sich zu organisieren und sich mit der Hauptzentrale in Berlin in Verbindung zu setzen. Ferner beschloß man, vom 1. April d. J. ab die Tagegelder der Mitglieder der Kammer und deren Ausschüsse von 6 Mark auf 9 Mark pro Tag — auch für den Reisetag — zu erhöhen. Bei Reisen außerhalb der Provinz sollen 15 Mark Tagegelder gewährt werden.

Das Vermögen der Landwirtschaftskammer beträgt 2 335 140 Mark. Es wurde beschlossen, den Minister für Landwirtschaft zu bitten, 17 000 Mark über die in den Etat für das Jahr 1909 eingestellte Staatsbeihilfe hinaus zu bewilligen.

Herr Landesrat Hoefer-Merseburg hielt sodann einen Vortrag über „Welche Maßnahmen sind zu ergreifen, um bei der Unfallversicherung ein weiteres Anwachsen der Rentenlast zu verhüten?"

Heute werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Ein Bildnis unserer Kronprinzessin ist gegenwärtig bei der Firma Arnold & Troitzsch, Gr. Ulrichstraße 1, ausgestellt und geht in den Tagen an seinen Bestimmungsort Berlin ab. Im Sommer hatte der kgl. bayerische Hofphotograph E. Motzkus unsere Kronprinzessin bei ihrem Aufenthalt in Schkopau aufgenommen. Das Bild hat der Kronprinzessin so gut gefallen, daß sie es sich ausbat und gestattete, es vorher auszustellen.

Herr Franz Frank, der Baritonist unseres Stadttheaters, gastierte am verflossenen Dienstag abend in der Volksoper zu Wien als Luna im „Troubadour".

Gerichtsverhandlungen.

Todesurteil.

× **Erfurt,** 20. Jan. Vor dem Schwurgericht stand wiederum die Verhandlung gegen den Steinmetzlehrling Martin Richter und den Steinmetzgehilfen Adam Karmrodt aus Oberdorla bei Mühlhausen i. Th. wegen Mordes an.

Bereits am 8. Oktober 1908 standen die beiden vor den Geschworenen. Die Verhandlung mußte damals vertagt werden, weil bezüglich des Karmrodt Bedenken über seine geistige Zurechnungsfähigkeit aufstiegen. Es war beschlossen worden, ihn auf die Dauer von sechs Wochen in einer öffentlichen Irrenanstalt auf seinen Geisteszustand hin beobachten zu lassen. Die beiden sind angeklagt, am 5. August 1908 gemeinschaftlich die 18jährige Fabrikarbeiterin Mathilde Groß aus Oberdorla vorsätzlich getötet und die Tat mit Ueberlegung ausgeführt zu haben.

Der damals 16½ Jahre alte Richter unterhielt mit der in der Nähe seiner Eltern wohnenden Mathilde Groß ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Karmrodt gab dem Richter den Rat, das Mädchen zu töten. Am Abend des 5. August führten sie die Tat aus. Das Mädchen wurde ins Freie gelockt und bei der Zenkerschen Mühle in das Wasser gestoßen. Karmrodt sprang nach und hielt die wimmernde Groß so lange unter Wasser, bis der Tod eintrat. Dann lief Karmrodt dem Richter nach und meinte: „Ich sprang auf sie zu wie ein Tiger, du bist erlöst." Karmrodt hatte die grausige Tat deswegen ausgeführt, weil er ärgerlich darüber war, daß sie seinen Antrag abgelehnt hatte. Gleichzeitig nach ihrer Verhaftung legten beide ein Geständnis ab. Das Urteil lautete gegen Richter auf 15 Jahre Gefängnis und gegen Karmrodt auf Todesstrafe.

Provinzial Nachrichten.

Maßnahmen gegen Wohnungsmangel.

Hohenmölsen, 20. Jan. Durch die sich immer mehr ausbreitende Braunkohlenindustrie in der hiesigen Gegend macht sich schon seit längerer Zeit Wohnungsmangel geltend. Um diesem Uebelstande zu begegnen, stimmte die Stadtverordnetenversammlung dem Vorschlage des Magistrats zu, daß ein neues Bauterrain in der Stadtgegend nach Wählitz zu erschlossen werde.

Senat für Patentsachen.

* **Leipzig,** 19. Jan. Die seit Jahren vorgesehene und durch die Ueberlastung der einzelnen Senate des Reichsgerichts unerläßliche Vermehrung derselben hat in den beteiligten Kreisen auch den Wunsch erstehen und eingehend erörtern lassen, einen ganz besonderen Senat zu schaffen, der ausschließlich Patent- und Musterschutzsachen behandeln soll. Bislang wurden diese Sachen, welche sich in den letzten Jahren mehr als verdoppelt haben, vom 7. Zivilsenat neben anderen Zivilsachen erledigt. In Zukunft soll ein neuer Senat diese allein zur Entscheidung erhalten und zugleich mit dem einschlägigen Straffenate verschmolzen werden.

(!) **Zeitz,** 20. Jan. (Die Stadtverordneten) einigten sich gestern im Sinne eines Magistratsvorschlages, durch den der höheren Mädchenschule ihr Charakter als solche gewahrt wird.

(?) **Zeitz,** 20. Jan. (Lange Reise.) Am 24. Oktober 1902 sandte ein hiesiger Geschäftsmann, der damals in Danzig in Stellung war und später in Zeitz das Geschäft seines Vaters übernahm, an den Kontorboten seines Vaters eine Karte, die ordnungsmäßig den Zeitzer Ankunftsstempel vom 26. Oktober 1902 trägt. Zugestellt wurde die Karte aber erst am 19. Januar 1909, sie hat also zu der langen Reise vom Zeitzer Postamt bis zum Brühl nur sechs Jahre und drei Monate gebraucht.

† **Naumburg,** 19. Jan. (Diebesarsenal.) Heute nachmittag gegen 4 Uhr wurden in der Nähe von Roßbach von Schülern der Bürgerschule in einem hohlen Baume eine große Anzahl von Schlüsseln und Dietrichen gefunden. Man nimmt an, daß diese Eigentum einer Diebesbande gewesen sind, die in früherer Zeit die Umgebung unsicher machte.

— **Heringen,** 19. Jan. (Tragisches Geschick.) Die an epileptischen Anfällen leidende Frau des Zimmermanns Kuntze hierselbst ging in der Nacht zum Sonntag mit der brennenden Petroleumlampe in der Hand nach der Küche, wo sie etwas zu schaffen hatte. Hier wurde sie plötzlich von einem Anfalle gepackt, die Lampe fiel zu Boden, explodierte und setzte die Kleider der Frau in Brand. Sie erlitt derartige schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß sie am folgenden Tage unter fürchterlichen Qualen starb.

§ **Jena,** 19. Jan. (Nettes Früchtchen.) In Lößnig stahl ein 16jähriger Fleischerlehrling seinem Vater 500 Mark. Als er am anderen Morgen ergriffen wurde, hatte er das Geld bereits bis auf einen kleinen Rest verjubelt.

)(**Barby,** 19. Jan. (Hohe Holzpreise.) Bei einem Holzverkauf im benachbarten Gödnitz wurden für 1 Rm. kieferne Rundkloben 6,50 Mk. gezahlt, für 1 Rm. kieferne Knüppel 4,25 Mk., für Nutzenden in Längen von 4—9 Metern 14 Mk. 10 Meter Stangen 1. Sorte kosteten 13 Mk., 10 Meter Zacken 4,80 Mk.

:: **Kleinmühlingen,** 20. Jan. (Kampf gegen die Sperlinge.) Seit zwei Jahren ist in unserem Orte den Sperlingen der Krieg erklärt. Die Jugend ist eifrig bemüht, Sperlingsköpfe und Eier abzuliefern. So sind im Jahre 1908 787 Sperlinge und 359 Eier abgeliefert worden. Da die übermäßige Zahl der Sperlinge abgenommen hat, so soll auch dieses Jahr in der Vertilgung fortgefahren werden.

(—) **Nordhausen,** 20. Jan. (Opfer des Rodelsports.) Auch der letzte Sonntag verlief nicht ohne Rodelunfälle. Im Gehege riß sich, wie uns von einem Augenzeugen berichtet wird, ein Mädchen beim Sturz die Wange auf; sie mußte genäht werden. Auch von der Netzkaterwiese und dem Kohnstein sind einige größere oder kleinere Unfälle zu verzeichnen. In den weitaus meisten Fällen haben sich die Rodler, die oft mit großer Tollkühnheit verfahren, die Schuld selbst zuzuschreiben.

Mitteldorf, 18. Jan. (Als ein roher Bursche) erwies sich vor einigen Tagen ein Schuljunge aus Pustleben. Er drehte einem hiesigen Schulknaben vor Beginn der Konfirmandenstunde den Hals um, so daß er bis jetzt noch nicht wieder in seine ursprüngliche Lage gebracht werden konnte.

Bernburg, 20. Jan. (Das Bataillon „Anhalt" vor 100 Jahren.) In den nächsten Tagen sind 100 Jahre vergangen, als auf Befehl Napoleons I. das Bataillon Anhalt zum Feldzug gegen Bayern und Tyrol aufgestellt wurde. Der Kommandeur war Oberst von Chambaud, der am 25. Januar 1809 Dessau verließ und mit dem Bataillon über Naumburg nach Erfurt marschierte. Das Detachement bestand aus herzogl. sächsischen, herzogl. nassauischen, fürstlich lippeschen, fürstlich schwarzburgischen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090121018/fragment/page=0003

reußischen und herzogl. anhaltischen Truppen. — Es kam also die ganze „Herrlichkeit" der damaligen Zerrissenheit Deutschlands zum Ausdruck.

Bernburg, 19. Januar. (72 Bewerber.) Um die durch den Weggang des Stadtrats Kelp nach Zeitz freiwerdende Stadtratsstelle haben sich 72 Bewerber gemeldet.

? **Weitz**, 18. Jan. (Ehrung.) Am vergangenen Sonnabend feierte unser früherer Kantor, Herr Rönigk, der jetzt als Emeritus in Zeitz lebt, das Fest der goldenen Hochzeit in körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Kinder und Kindeskinder. Auch die hiesige Gemeinde hatte in Anbetracht der langen gesegneten Wirksamkeit des Jubilars in unserer Gemeinde eine Sammlung unter den Gemeindemitgliedern veranstaltet und dafür Herrn Rönigk ein kostbares Bild geschenkt. Dem Jubilar wurde u. a. auch die Ehejubiläums-Medaille des Kaisers nebst Begleitschreiben zugestellt.

+ **Sonneberg**, 19. Jan. (Walderholungsstätten.) Hier wurde ein Verband zur Errichtung von Walderholungsstätten im Thüringer Wald gegründet.

Kunst und Wissenschaft.

Wildenbruchs Beisetzung.

Dienstag nachmittag um drei Uhr erfolgte die Beisetzung der Leiche Wildenbruchs auf dem Alten Friedhof in Weimar.

Eine unabsehbare Volksmenge versammelte sich um das Grab. Man fühlte die Einmütigkeit einer Teilnahme, wie sie in der thüringischen Musenstadt wohl seit Jahrzehnten nicht empfunden worden ist. Da es nichts Prunkvolles zu sehen gab, konnte hier nicht von müßiger Neugierde die Rede sein. Es zeigte sich an der würdigen Haltung dieser Tausende, wie tief das Wirken Wildenbruchs in seiner zweiten Heimatstadt Weimar Wurzel gefaßt hat, schreibt das „B. T."

Rasch füllte sich die Halle der Friedhofskapelle mit den Angehörigen des Dichters und den Trauergästen; die Witwe Wildenbruchs, des Dichters Bruder und seine Schwester saßen zu Füßen des Entschlafenen. Zu beiden Seiten des Sarges stellten sich die Delegationen der Berliner und Jenenser Studentenschaft auf mit erhobenen Schlägern als Ehrenwache zur Rechten. Der Großherzog von Weimar hatte als seinen Vertreter den Zeremonienmeister v. Goeben entsandt, der ein Palmengewinde niederlegte. Ferner hatten Kränze gesandt: der Magistrat der Stadt Berlin, die Berliner königlichen Schauspiele, das großherzogliche Hoftheater in Weimar, die Berliner Schiller-Theater, die Stadt Weimar, das Goethe- und Schiller-Archiv, die Schillerstiftung, der Verein Berliner Künstler, die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, die deutsche Studentenschaft in Prag, das Hoftheater von Hannover, der Herzog Georg von Meiningen.

Die weimarische Regierung vertraten bei der Feier der Minister des Inneren v. Paulsen und Kultusminister von Rothe. Für die Stadt Weimar war der Oberbürgermeister Papst erschienen, ein Freund des Dichters. — Gern erzählt man sich in der Stadt, daß sich die beiden an fröhlicher Grobheit nichts nachgaben und manchen Redekampf miteinander ausgefochten haben, der wegen Wildenbruchs Schwerhörigkeit oft sehr drastische Formen annahm. — In der Menge der Trauergäste erkannte man noch den Generalintendanten des Weimarer Hoftheaters v. Schirach, Geheimrat Kötschau und Suphan, den Maler Hans Hoffmann und noch einige Mitglieder der weimarischen Künstlerkolonie und der weimarischen Hofbühne. Geh. Oberkirchenrat Spinner hielt, nachdem das Lied „Befiehl du deine Wege" gesungen worden war, die Gedächtnisrede. Er gedachte des Toten unter Zugrundelegung des Bibelwortes „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet!" Seine Rede schloß mit einer Mahnung an das deutsche Volk, daß der Ewigkeitsgehalt von Wildenbruchs Werken es immer an seine nationalen Güter erinnern möge.

Nach der Feier in der Kapelle bewegte sich der Zug zur Grabstätte. Militärmusik zog mit den Klängen des Hohenfriedberger Marsches, den der Dichter zum letzten Geleit gewünscht hatte, voran. Auf der Höhe des Friedhofes entfaltete sich ein Bild, dessen stille Größe tiefen Eindruck machte. Als der Sarg ins Grab gesenkt wurde und die Fahnen der Studenten sich zur Erde neigten, brach die Witwe des Dichters an der Gruft zusammen. Karl Weiser sprach die Verse, die Richard Voß dem Gedenken des Heimgegangenen gewidmet. Es folgten noch die Sprecher der Berliner und der Jenenser Studentenschaft. Hofrat Suphan gedachte der altweimarischen Zeit, in deren Geist Wildenbruch so gern gelebt habe. Für den Verband der Bühnenschriftsteller sprach Hauptmann v. Wentzel, und ein Vertreter des Verbandes deutscher Journalisten und Schriftsteller in München sagte gleichfalls einige Gedenkworte.

Dann zerstreute sich die Trauergemeinde, und das Grab blieb in seinem Schmuck an Kränzen in der Abendstille zurück.

Hochschulnachrichten.

Dem Tierarzt Dr. Gottfried Albert, Repetitor an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin, ist die kommissarische Verwaltung der Kreistierarztstelle zu Bohwinkel, Kreis Mettmann, übertragen worden. — Für das nächste Studienjahr der Universität Jena (1. April 1909 bis 1. April 1910) ist zum Prorektor der Universität Geh. Kirchenrat Prof. Dr. Wendt gewählt worden. — Hofrat Dr. Karl Kötschau, bekanntlich zurzeit Leiter der Weimarischen Kunstsammlungen, ist als zweiter Direktor des Kaiser Friedrich-Museums nach Berlin berufen worden und wird am 1. April sein neues Amt antreten.

Theater und Musik.

Bühnenchronik.

Emmy Destinn erhielt das Angebot seitens des Impresarios Krivan für eine europäische Tournee. Fräulein Destinn soll Rußland, Oesterreich, die Schweiz, Belgien und Holland bereisen, eventuell auch Frankreich und dafür ein Gesamthonorar von 300 000 Mark erhalten. — Die Geburtsstadt Karl Goldmarks, Keszthely am Plattensee in Ungarn, beschloß, das Geburtshaus des Tonkünstlers mit einer Gedenktafel zu versehen, deren Enthüllung in Gegenwart des ungarischen Kultus- und Unterrichtsministers Grafen Albert Apponyi stattfinden wird. — Die Gastspiele von Josef Kainz im Neuen Schauspielhause in Berlin bedeuten wieder Festtage für die Berliner Kunstgemeinde. Sie bilden Meisterkurse für unsere Bühnenkünstler und Gelegenheit zu interessanten Studien. Gestern abend spielte Kainz seinen Mephistopheles. In Wahrheit seinen Mephistopheles. — In Magdeburg hatte Johannes Tralows dramatisches Gedicht „Das Gastmahl zu Pavia" einen bemerkenswerten ernsten Erfolg. Der anwesende Verfasser wurde nach dem zweiten und dem Schlußakt wiederholt gerufen. — Im Wiener Lustspieltheater wurde Julliens Komödie „Der arme Millionär" in Wolffs vortrefflicher Verdeutschung erfolgreich aufgeführt. — „Don Juans letztes Abenteuer", Drama in drei Akten von Hans Otto, erzielte bei der Uraufführung im Stuttgarter Hoftheater einen freundlichen Erfolg. Der anwesende Autor konnte für den mäßigen Beifall danken. — Im Wiener deutschen Volkstheater erfuhr der Einakter „Der Pechvogel" von Willner eine Wiederaufwärmung. Die Schreckensszenen der französischen Revolution fanden beim Publikum nur eine kühle Aufnahme. — Der darauffolgende Einakter „Anatols Hochzeitsmorgen" von Arthur Schnitzler ist ein echtes Liebeleistück und erntete lebhaften Beifall. — Das neue englische Lustspiel „Mrs. Dot" von W. Somerset Maugham erlebte im Königl. Schauspielhause in Berlin seine Uraufführung. Die lustigsten Besucher dieser Uraufführung waren das deutsche Kaiserpaar selbst und sein jüngster Sohn. — Im Berliner Lessingtheater war die deutsche Erstaufführung einer französischen Burleske „Der König" von A. de Caillaret, Robert de Flers und Emanuele Arène. Das Publikum amüsierte sich über die zum Teil beißende Satire, über die Bonmots, Mikoschwitze und — Kalauer. Der Beifall, der allerdings später abflaute, galt mehr dem vorzüglichen Spiel und der geradezu raffinierten Ausstattung des Stückes. — Dem Pariser „Journal" zufolge hat Clemenceau den Direktor der Komischen Oper, Carré, ersucht, die Leitung der Großen Oper zu übernehmen. — Herr Max Reinhardt, der Direktor des Deutschen Theaters in Berlin, obliegt in seinen Mußestunden der erfinderischen Tätigkeit. Wie das gar nicht anders zu erwarten ist, bezieht sich auch diese auf das Theater. Direktor Reinhardt ist seit wenigen Tagen Inhaber des D. R. P. Nr. 206 340, das seine Theaterbühne vor unbefugter Benutzung durch andere schützt. Diese Bühne unterscheidet sich von den sonstigen Theaterbühnen dadurch, daß sie mit einer, wie es im Patente heißt, „stetig gekrümmten Rückwand" ausgestattet ist. — Zu der geplanten Aufführung der „Lustigen Witwe" in Paris meldet ein Privattelegramm: Direktor Franck sucht eifrig nach einer Darstellerin der Titelrolle sowie nach passenden Besetzungen der ersten Rollen. Er hat bereits mehrere Sänger und Sängerinnen Probe singen lassen, jedoch entsprachen sie nicht seinen Wünschen. Der Direktor beabsichtigt, für die Titelrolle eine Künstlerin aus dem Ausland zu gewinnen.

Nach durchschlagendem Erfolg in der Rolle des „Wallenstein" wurde Otto Fischer, Heldenvater am Göttinger Stadttheater, auf zwei Jahre von der Direktion der Dortmunder städtischen Bühne verpflichtet. Fischer war in der Saison 1907/08 Mitglied des Halberstädter Stadttheaters; dort erntete der talentvolle, junge Schauspieler besonders als Brutus, Wachtmeister (Minna von Barnhelm), Cajetan (Braut von Messina), Papst Gregor große Erfolge.

Vermischtes.

Der erste Hafen für Luftschiffe

wird von der Gasthofverwaltung von Briarcliff Lodge bei Briarcliff Manor N.-Y., 50 Kilometer von Newyork, geplant. Auf dem Dache des neuen Gasthofes soll nach dem „Philadelphia North American" eine Plattform für die Ankunft und Abfahrt von Luftschiffen mit einem Kostenaufwand von 420 000 Mark eingerichtet werden. Der Plan ist von dem Architekten Gui King aus Philadelphia, der Briarcliff Lodge entworfen hat, ausgearbeitet. Die Plattform wird die ganze Dachfläche einnehmen und das Abfahrtsgleis mit geeigneter Neigung über die 105 Meter betragende Länge des Gebäudes auf einer Rüstung noch etwas hinausreichen. Auf einer Seite werden große Hallen zur Aufnahme der Luftschiffe liegen. Für die Ankunft bei Nacht sollen abgeblendete Lichter, die keine Täuschung hervorrufen können, angeordnet werden, ein starkes, gerade aufwärts strahlendes Licht wird den Fliegern aus weiterer Ferne als Ziel dienen.

Löwen im Schnee.

Ein seltsames Bild bot sich unlängst im Volksgarten Nymphenburg in München: Löwen im Schnee — nebenan eine Partie Eisschützen beim Spiel. Tilly Bebs, die ihre bekannte Löwengruppe dort im Volksgarten überwintert, trug sich mit dem Gedanken, ihre Zöglinge, die sich so vorzüglich akklimatisierten, daß sie einen richtigen Winterpelz dunklerer Färbung angesetzt haben, einmal auch mit dem Schnee bekannt zu machen. Die Witterungsverhältnisse waren geeignet, das Vorhaben auszuführen. Der Boden des großen Dressurkäfigs war durch Wehungen mit Schnee bedeckt, die Temperatur mäßig kalt. Die Winterkäfige wurden geöffnet; in mutwilliger Munterkeit stürzten die sechs Löwen heraus in den Dressurkäfig. Beim Anblick des Schnees stutzten sie einen Augenblick über die unbekannte Erscheinung, dann aber tummelten sie in tollen Sprüngen darin umher mit sichtlichem Behagen.

Hart neben dem Käfig steht eine Eisschützenbahn, auf der reges Leben herrschte; dies schien die Abkömmlinge einstiger Wüstenkönige sehr zu interessieren, namentlich in dem Augenblick, als einer der Hauptschützen das Malheur hatte, auszugleiten und mit der Kehrseite auf die Eisbahn zu prellen. Großen Spaß machte es den Löwen, als ihre muntere Herrin sie mit Schneeballen bewarf. Wie die Katzen spielten sie mit den Bällen und unterhielten sich dabei so gut, daß sie nur zögernd und ungern dem Befehl zur Rückkehr in den Warmkäfig gehorchten, die nach einer Viertelstunde vorsichtshalber erfolgen mußte. Danach genoß auch noch die Löwin dasselbe Wintervergnügen mit gleich günstigem Erfolg, der wohl zu Wiederholungen Anregung geben dürfte.

Ein Geschenk des Zaren an Kaiser Wilhelm ist dieser Tage in Königswusterhausen eingetroffen. Es handelt sich um 60 aus dem Inneren Rußlands stammende Wildschweine. Der in zehn Eisenbahnwaggons untergebrachte Transport wurde bis zu seinem Bestimmungsort von russischen Förstern begleitet. Die Wildschweine wurden bald nach ihrer Ausladung auf dem Bahnhof Königswusterhausen nach der Försterei Neubrück geschafft, wo sie eingehegt werden sollen.

Unter den amtlichen Bekanntmachungen in den Berliner Blättern ist folgender Aufruf zu lesen: „In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Fritz v. Stephan wird zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf den 8. Februar 1909, vormittags 10¼ Uhr eine Gläubigerversammlung nach Suarezstraße 13, 1. Aufgang, 3 Treppen, Zimmer 17, berufen. Charlottenburg, den 15. Januar 1909. Königliches Amtsgericht." — Fritz von Stephan war ein Sohn des unvergeßlichen Schöpfers der deutschen Reichspostverwaltung Heinrich v. Stephan. Und viele, die den Sohn kannten, werden erst aus diesen Zeilen erfahren, daß er nicht mehr unter den Lebenden weilt. Fritz v. Stephan war in die Armee eingetreten und stand erst bei einem Feldartillerieregiment in Hannover, dann in Stettin. Er war ein flotter Offizier. Für seine Ansprüche reichte aber die knappe väterliche Zulage nicht, und so mußte er den bunten Rock ausziehen und die verhängnisvolle Fahrt über den Ozean antreten, um in Südamerika sein Glück zu versuchen.

Der Liebesroman des Herzogs der Abbruzzen mit der amerikanischen Senatorentochter Miß Elking scheint jetzt einen Abschluß zu finden, der wohl von keiner der beteiligten Parteien erwartet wurde. Nach einer Meldung aus Turin soll der Herzog der Abbruzzen den Entschluß gefaßt haben, dem Könige seine Demission als Marineoffizier einzureichen und gleichzeitig seinen Austritt aus der königlichen Familie unter Verzicht auf alle seine Titel und Privilegien zu nehmen. Der König soll jedoch das Gesuch abgelehnt haben. Trotzdem besteht der Prinz auf seinem Vorhaben.

Ein Bild deutscher Arbeit entwickelt sich in Palermo in vollster Oeffentlichkeit auf der Piazza Independenza, jenem riesigen Platz vor Palermos Toren auf dem Wege nach Monreale. Dort arbeiten hundert deutsche Matrosen und Schiffsjungen vom Schulschiff „Viktoria Luise" am Barackenbau. Neugierig umsteht die Bevölkerung in dichten Scharen den Arbeitsplatz. Besonders interessiert sehen die Messinenser Flüchtlinge zu, von denen einige Hundert das Lager bewohnen sollen. Das Schiff „Illyria" brachte die Baracken und große Mengen von deutschen Liebesgaben. Militär schaffte in langen Wagenzügen die vielen hundert Kisten und Pakete auf die Piazza Independenza, wo unter Leitung des deutschen Konsuls die Verteilung der Liebesgaben unverzüglich begonnen hat. Besonders willkommen sind Kleider, Decken und Schuhe, da das Wetter kalt ist, ferner die riesigen Mengen von Eßwaren, die für tausend Personen auf acht Tage ausreichen werden. Die deutschen Seeleute werden begreiflicherweise überall sehr sympathisch begrüßt.

Opfer der Kälte. Der aus dem Gerichtsgefängnis zu Naugard i. P. entlassene Arbeiter Mattern ist in der Nähe des Dorfes Gr.-Sabow, wohin er zu wandern gedachte, am Morgen erfroren aufgefunden worden.

Von einer Lawine verschüttet. Im Waidring bei Innsbruck wurden fünf Bauern, die mit Heuziehen beschäftigt waren, von einer niedergehenden Lawine verschüttet. Mehrere Rettungsexpeditionen gingen sofort an die Unglücksstelle ab, konnten aber bisher keinen der Verschütteten bergen.

Letzte Nachrichten.

Die Steuerreform im württembergischen Parlament.

Stuttgart, 20. Jan. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde bezüglich der Gas- und Elektrizitäts-Steuer die Hoffnung ausgesprochen, daß Württemberg im Reichstag seine Zustimmung verweigern würde. Ferner wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die Württembergische Regierung bei der weiteren Beratung der Steuerreform für keine der besprochenen Steuern (Gas, Elektrizität und Wein) eintreten würde.

Der offizielle Bericht über die Dresdener Demonstration.

Dresden, 20. Jan. Der Polizeibericht über die Wahlrechts-Demonstrationen führt aus, daß die Polizei erst mit blanker Waffe eingriff, als die Demonstranten auf die Gendarmen einschlugen, um eine Verhaftung zu verhindern.

Schwerer Gerüsteinsturz.

H. **Hamburg**, 20. Jan. (Privattelegramm der Saale-Zeitung.) Heute mittag ereignete sich in der Spitalerstraße ein folgenschwerer Gerüsteinsturz, dem zwei Arbeiter zum Opfer fielen. Ein anderer Arbeiter erlitt schwere Verletzungen. Bei den beiden Getöteten ist der Tod auf der Stelle eingetreten.

Mord wegen verschmähter Liebe.

Mühlhausen, 20. Jan. Auf offener Straße tötete ein 23jähriger Arbeiter seine frühere Geliebte, ein 20jähriges Mädchen, durch Messerstiche, weil sie seine Liebe abwies.

Flüchtiger Betrüger.

Hannover, 20. Jan. Nach Urkundenfälschungen, begangen bei der Firma Böhren, ist der Buchhalter Reinecke aus Rethen nach Amerika geflohen.

Eisenbahn-Unglück.

Budapest, 20. Jan. Bei der Station Ocsa der Bahn Pest-Gran stieß heute ein Personenzug mit einem anderen auf offener Strecke zusammen. **5 Beamte und Passagiere wurden verletzt, darunter 2 tödlich.**

Der Bandenführer als Polizei-Kommissar.

Saloniki, 20. Jan. Der bulgarische Bandenführer Sandanski soll sich um eine Kommissar-Stelle bei der türkischen Polizei-Behörde beworben haben.

Vom türkischen Boykott.

Saloniki, 20. Jan. Trotz mehrfacher Vorstellungen der Kaufleute hat das Sperrkomitee die Sperre gegen Waren österreichischer Herkunft noch nicht aufgehoben. Im Gegenteil wird die Fortsetzung des Boykotts gefordert.

Reise des Königs von Rumänien.

Bukarest, 20. Jan. In Hofkreisen verlautet, der König würde im Mai nach Karlsbad reisen und bei dieser Gelegenheit dem Kaiser Franz Josef einen Besuch abstatten.

Schwerer Unfall des englischen Luftschiffes.

London, 20. Jan. Das englische Militärluftschiff erlitt einen Unfall, indem es aus einer Höhe von mehreren Metern auf die Erde stürzte. Es wurde teilweise zerstört. Die Insassen kamen mit dem Schrecken und einigen Hautabschürfungen davon.

Unterhaltungsblatt.

Sündige Mütter. Roman von Anny Wothe. (Fortsetzung.) — Das Winterliebchen. Von Käte Lubowski. — Bunte Zeitung. Gedankentänze meiner stillen Stunden, Blücher und Napoleon. — Literatur.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090121018/fragment/page=0004

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Akt.-Ges.

In der am 19. Januar stattgefunden Sitzung des Aufsichtsrats der Werschen-Weissenfelser Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft in Halle a. S. wurde beschlossen, der auf den 16. Februar einzuberufenden ausserordentlichen Generalversammlung vorzuschlagen, **das Aktienkapital von 3 122 000 Mk. auf 3 750 000 Mk. zu erhöhen** durch Ausgabe von 628 000 Mk. neuen Aktien, derart, dass auf je 6000 Mk. alte Aktien eine neue zu 1200 Mk. zum Kurse von 155 Proz. bezogen werden kann. Die Einzahlungen auf die neuen Aktien sind mit 25 Proz. und dem Agio am 1. April 1909 und mit 75 Proz. zuzüglich 4 Proz. Zinsen vom 1. April 1909 ab am 1. Juli 1909 zu leisten. Die neuen Aktien nehmen vom 1. April d. J. ab voll an der Dividende teil. — Das Bankhaus Reinhold Steckner in Halle a. S. hat die neuen Aktien zum Kurse von 150 Proz. fest übernommen mit der Verpflichtung, sie zu den vorbenannten Bedingungen den Aktionären anzubieten. — Es wurde ferner beschlossen, **eine 4½proz. Anleihe von 500 000 Mk.**, mit 102 Proz. rückzahlbar, zur Ausgabe zu bringen, welche ebenfalls dem genannten Bankhause überlassen werden soll. — Die der Gesellschaft zufliessenden Mittel sind bestimmt zur Abstossung schwebender Verbindlichkeiten, sowie zur Deckung von Aufwendungen und Geldbedürfnissen im laufenden Jahre.

A. Riebecksche Montanwerke, A.-G. zu Halle.

In Ergänzung unserer gestrigen Notiz lassen wir nachstehenden Bericht über die ausserordentliche Generalversammlung folgen:

In der am 20. Januar im Geschäftslokale der Gesellschaft, hier, abgehaltenen ausserordentlichen Generalversammlung der A. Riebeckschen Montanwerke, Aktiengesellschaft zu Halle a. S., waren 29 Aktionäre anwesend, welche 3662 Stimmen vertraten. Die Generalversammlung beschloss, das **Grundkapital von 12 000 000 Mk. um 3 000 000 Mk. neue vom 1. April 1909 ab dividendenberechtigte Inhaberaktien** — eingeteilt in 3000 Aktien von je nom. 1000 Mk. — **auf 15 000 000 Mk. zu erhöhen** und ermächtigte den Vorstand, die nom.

3 000 000 Mk. neue Aktien zum Kurse von 160 Proz.

einem **Konsortium**, bestehend aus der Bank für Handel und Industrie und der Berliner Handelsgesellschaft zu Berlin, sowie der Bank für Handel und Industrie, Filiale Halle a. S., zu Halle a. S., frei Stückzinsen, mit der Verpflichtung zu überlassen, diese jungen Aktien den Inhabern der alten Aktien der A. Riebeckschen Montanwerke, Aktiengesellschaft zu Halle a. S., zum Kurse von 160 Proz. frei Stückzinsen zum Bezuge anzubieten, dergestalt, dass auf je 4 alte Aktien eine neue Aktie entfällt und dass die Frist zur Ausübung des Bezugsrechtes wenigstens 14 Tage umfassen muss. Das Konsortium erhält eine zwischen Vorstand und Konsortium zu vereinbarende Vergütung, aus welcher es auch die mit der Ausgabe der Aktien einschliesslich des Reichsstempels und der mit der Einführung der Aktien an der Berliner Börse verbundenen Kosten zu tragen hat. Der Vorstand hofft, wenn nicht besondere Umstände dazwischen treten, auch in diesem Jahre ein befriedigendes Ergebnis erzielen zu können.

Berliner Börse. Bei Schluss der gestrigen Börse notierten: Kredit 198,37, Diskonto 181,50, Deutsche Bank 243,37, Kanada 176,50, Paketfahrt 113,40, Nordd. Lloyd 92,62, Russische Anleihe von 1902 83,12, Laurahütte 201,25, Bochumer Guss 224,25, Harpener 194, Gelsenkirchen 189,75, Berliner Handelsgesellschaft 170, Baltimore 111,50, Phönix 177, Dresdner Bank 148,75, Schaaffhausen 133,75, Lombarden 17,80, A. E.-G. 222,75, Siemens & Halske 201,75, Deutsche Uebersee 148,80. — Tendenz: Fest.

Auf dem Kassamarkt notierten höher: Terrain Südwest 2, Nordpark Terrain 10 M., Witzleben 0,20, Gr.-Lichterfelder Bauverein 2, Gebr. Körting 2,50, Leipziger Werkzeug 3, Bremer Linoleum 3, Cartonnagen-Industrie 2, Kirchner Masch. 3, Deutsche Gasglühlicht 5,50, Lüneburger Wachsbleiche 3, Cröllwitzer Papierfabr. 2, Berl. Jutespinnerei 2, Braunschweig. Jute 2, Fein Jute 2, Nordd. Jutespinnerei 2, Westdeutsche Jute 2,25, Hedwigshütte 3,50, Rhein.-Nassau 2, Thomée 2, Körbisdorfer Zucker 2, Kruschwitz Zucker 2, Rositzer Zucker 2; niedriger: Düsseldorfer Waggon 2,25, Kronprinz Metall 3, Kahla Porz. 2,25, Basalt 2, Breslauer Spritfabr. 2, Schweig. Glashütte 2,25, Sturm 2, Varziner Papier 2, Bismarckhütte 3, Milowicer 2.

Londoner Börse vom 20. Jan. Es notierten: Engl. Konsols 88,62, Rio Tinto 74,76, Geduld 2,44, Goldfields 4,75, Steel com. 58,25, Steel prefs. 115,50, Rand Mines 7,87, Anaconda 9,62.

Die Deutsche Bank hat an ein Syndikat, an dessen Spitze die New Yorker Firma Blair and Co. steht, vier Millionen Doll. vierprozentige Western Maryland-Bonds verkauft.

Rheinisch-Westfälische Bodenkreditbank in Köln a. Rh. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir: Das Berichtsjahr 1908 ergab einen Reingewinn von 1 867 625,37 Mk., welcher die Verteilung einer Dividende von 8½ Proz., gegenüber 8 Proz. im Vorjahre, rechtfertigt. Bei Genehmigung der Anträge des Vorstandes durch die Generalversammlung würden die Reserven und Gewinnvorträge auf insgesamt 5 455 195,58 Mk. gleich 38,96 Proz. des in Höhe von 14 Mill. Mk. eingezahlten Aktienkapitals steigen.

Solinger Bank in Konkurs. In der vom Konkursverwalter der Solinger Bank gegen die Mitglieder des Aufsichtsrats angestrengten Regressklage ist Termin auf den 21. d. M. vor der 6. Zivilkammer des Landgerichts Elberfeld angesetzt. Zu einer Verhandlung wird es laut „Börsen-Courier" in diesem Termine nicht kommen. Bis jetzt haben nicht einmal sämtliche Beklagte Anwälte bestellt, noch weniger ist aber eine Beantwortung der Klageschrift erfolgt, und da bei derartigen grossen Prozessen stets ein längerer gegenseitiger schriftlicher Meinungsaustausch der Anwälte der eigentlichen Verhandlung vor Gericht vorauszugehen pflegt, so ist es zweifellos, dass in dem Termine die sofortige Vertagung der Sache erfolgen wird.

Kaliwerke Sarstedt, A.-G. Der Schacht hat am 14. Januar, wie der Vorstand berichtet, die beabsichtigte Teufe von 750 m erreicht. Die Aktiengesellschaft ist damit wieder einen wichtigen Schritt in ihrer Entwicklung vorwärts gekommen. Nach Herstellung des Schachtsumpfes und Ausbau des Schachtes wird man unverzüglich die Aufschlussungsarbeiten aufnehmen, die um so weniger Schwierigkeiten machen dürften, als im Schachte selbst zwei abbauwürdige Lager, ein normalprozentiges Hartsalzlager sowie ein sehr reiches Sylvinitlager angetroffen worden sind.

Neue Elektrizitäts-Fabrikgemeinschaft in der Kaliindustrie. Wie der „Börs.-Cour." erfährt, ist zum Zwecke der Schaffung einer Fabrikgemeinschaft mit den sich nahestehenden schachtbauenden Werken Siegfried-Giesen und Fürstenhall eine G. m. b. H. mit einem Stammkapital von 100 000 Mk. gegründet worden. Die Gesellschaft firmiert „Elektrizitätswerke und Salzaufbereitungswerke Hannover". Geschäftsführer ist der Vorsitzende der Gewerkschaften Siegfried-Giesen und Fürstenhall, Bankier Hermann Gumpel (Hannover).

Vom oberschlesischen Kohlenmarkt. Die Situation auf dem Kohlenmarkte in Oberschlesien hat in der ersten Hälfte des Januar keinerlei Veränderungen aufgewiesen, das Geschäft ging gleich lebhaft wie vorher und die Gruben waren mit Aufträgen ausreichend versehen. Im übrigen waren die Förderungen noch etwas reduziert, da die Grubenarbeiter, welche über Weihnachten und Neujahr in grossen Mengen nach ihrer Heimat abgezogen waren, sich erst allmählich wieder zur Arbeit einfanden. An dem Verrbauch waren das Inland und Oesterreich-Ungarn mit den üblichen Quoten beteiligt.

Fusion Orenstein & Koppel und Arthur Koppel Akt.-Ges. Das gestern abend über die Verschmelzung dieser beiden Gesellschaften veröffentlichte offizielle Communiqué gab keine Auskunft darüber, ob und inwieweit die Orenstein & Koppel Akt.-Ges. verpflichtet war, die bei der Arthur Koppel Akt.-Ges. durch den Prokuristen Kluge veruntreuten Summen mit zu decken. Man hat, wie der „Tag" hört, die Beantwortung dieser Frage dadurch umgangen, dass die zwischen beiden Gesellschaften bestehende Betriebsgemeinschaft mit rückwirkender Kraft ab 1. Januar 1908 aufgelöst worden ist. Neben der Pflicht, einen Teil der bei der Arthur Koppel Akt.-Ges. veruntreuten Beträge zu bedecken, entfällt für die Orenstein & Koppel Akt.-Ges. somit auf der anderen Seite die Vertragsbedingung, den Mindergewinn der ihr liierten Gesellschaft für 1908 auszugleichen. — Einen Rückschluss aus der Höhe der Dividende von Arthur Koppel für 1908 auf die voraussichtliche Dividende von Orenstein & Koppel zu ziehen, ist, wie weiter verlautet, vollkommen unzutreffend, die Orenstein & Koppel Akt.-Ges. wird voraussichtlich, wie man uns sagt, eine „sehr gute" Dividende ausschütten.

Fabrik isolierter Drähte zu elektrischen Zwecken Akt.-Ges. zu Berlin. In der Generalversammlung war ein Aktienkapital von 285 000 Mk. durch sieben Aktionäre vertreten. Die sofort zahlbare Dividende wurde auf 3 Proz. festgesetzt.

Sächsische Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann, A.-G. in Chemnitz. Dem „Chemn. Tagebl." zufolge hat die ägyptische Regierung dem Antrag auf Auslieferung des Fälschers von Hartmann-Aktien, Stöcklin, stattgegeben.

Zement-Submission. Die Finanzdeputation der Stadt Hamburg fordert Offerten bis zum 3. Februar auf Lieferung von vier Millionen Kilo Zement für das Ingenieurwesen ein.

Leipziger Buchbinderei A.-G. vorm. Gustav Fritzsche. In Bestätigung des Gerüchtes, dass Kommissionsrat Fritzsche von der Leitung des Unternehmens zurücktreten werde, ist nunmehr dessen Ausscheiden aus dem Vorstand der Gesellschaft in das Handelsregisert eingetragen worden.

Berlin-Luckenwalder Wollwarenfabrik Akt.-Ges. vormals Wilhelm Müller. Die Verwaltung teilt folgendes mit: Die durch den bereits im Anfang des zweiten Quartals des Geschäftsjahres eingetretenen Umschwung in der Konjunktur herbeigeführten starken Preisrückgänge sowie die nötig gewordene Einschränkung des Betriebes haben das Resultat derart beeinflusst, dass nur ein Bruttogewinn von zirka 12 000 Mk. (i. V. 295 084 Mark ohne Vortrag) vorhanden ist. — Der Aufsichtsrat schlägt vor, die Abschreibungen (i. V. 75 794) durch Entnahme von ca. 30 000 Mk. aus dem Reservefonds zu komplettieren; der letztere wird dadurch auf ca. 112 000 Mk. reduziert. Im Vorjahre waren aus dem Reingewinn von 74 489 Mk. 6 Proz. Dividende verteilt worden.

Aus dem Rauchwarenhandel. Zwischen dem Verbande der Leipziger Rauchwarenfirmen und dem Verbände vereinigter Rauchwaren-Zurichtereien- und Färbereibesitzer Deutschlands waren Differenzen ausgebrochen, wegen des von letzteren aufgestellten neuen Zurichtertarifes. Gegen diesen hatten die Leipziger Rauchwaren-Grossisten protestiert. Inzwischen haben nun beiderseitige Verhandlungen über diese Angelegenheit stattgefunden und ist es hierbei zu einer Einigung gekommen. Hiernach haben die Rauchwaren-Zurichtereien die Zurichtesätze bez. Farblöhne ermässigt, andererseits haben die Rauchwaren-Grossisten Konzessionen in Gestalt von einheitlichen Zahlungsbedingungen usw. zugestanden. Es kam ein neuer Tarif zustande, welcher bis Ende 1911 Gültigkeit hat und sofort in Kraft tritt. Das von den Rauchwarenfirmen eingegangene Zurichteverbot ist damit hinfällig geworden.

Prämien-Kursbericht

der Bankfirma Samuel Zielenziger, Berlin.
20. Jan. 1908.
Telegramm-Adresse: „Bahnenbank Berlin".

Die Firma war heute zu nachstehenden Sätzen Verkäufer für Vorprämien bezw. Käufer für Rückprämien:

	Vorprämien. Febr.	Vorprämien. März	Rückprämien. Febr.	Rückprämien. März
Lombarden	18 3/8 3/4	18 1/2 1	16 7/8 3/4	16 1/2 1
Franzosen	146 1/4—1 1/8	146 1/4—1 1/2	144—1 1/4	143 3/4—1 1/2
Baltimore	113 1/2—2	—	109 1/2—4	—
Canad. Pacific	179 —1 1/8	180 5	174 3/4—2 1/8	174—8
Türken-Lose	149 1/4—1 3/4	149 1/2 2 1/2	—	—
Darmstädt. B.	129 1/2 1 3/4	130 1/2 2 1/2	—	—
Disc. Comm.	82 7/8 1 3/4	—	179 3/4—1 3/4	—
Berl. Hdlsges.	171 3/4—1 3/4	172 1/2 2 1/2	168 3/4—1 3/4	168—2 1/4
Disch. Bank	245—1 3/4	245 3/4—2 1/4	—	—
Dresdner Bk.	150 1 3/4	150 3/4—2 1/4	146 3/4—1 3/4	146 3/4—2 1/4
Oesterr. Cred.	200 1/2—2	201 1/4—4 1/2	196 1/2—2	198 1/4—2 1/2
Russenbank	194 3/4—1 3/4	195 1/4—2	—	—
Dynam. Trust	159—2 1/4	159 3/4—2 3/4	154 3/4—2 1/4	155 3/4—2 3/4
Hamb. Packet	115 1/2—1 3/4	116—2 1/2	111 3/4—1 3/4	111—2 1/2
Nordd. Lloyd	94 1/2—1 1/8	95—2 1/2	90 1/2—1 3/8	90—2 1/2
Prince Henry	—	—	—	—
Gr. Berl. Strb.	179 3/4 2	180 3/4—2 3/4	175 3/4—2	175 1/4—2 3/4
3% Reichsanl.	86 3/8—3/16	86 1/2—3/16	—	—
Russen v 1902	84—7/8	84 1/4—1 1/8	—	—
Bochumer	227 1/2—2 7/8	228—4 1/2	221 1/8—2 7/8	221—3 1/2
Laura	204—2 3/4	204 3/4 5 3/4	198 1/2—2 3/4	198 1/2 3 3/4
Gelsenkirch.	193 3/4 2 3/4	194 3/4 3 1/2	187 3/4—2 3/4	187 3/4 4 1/2
Harpener	19 3/4—2 3/4	197 3/4—2 3/4	191 1/4—2 3/4	190 7/8—3 3/4
Phönix	180 1/8 2 1/8	181 1/4 3 3/4	174 3/4 2 1/2	173 3/4 3 3/4
D.-Luxemb.	158 1/2—3 1/4	160 4 1/2	152—3 1/4	151—4 1/2
Dortmunder	63 3/4—2	64 1/2—2 3/4	—	—
A. E. G.	224 1/2 2 3/4	224 1/2—3 1/2	221 2 3/4	220 1/2 3 1/2

Vorprämien per März: Lombarden 18 3/8—1 1/2, Baltimore 147 1/2 bis 2, Canada 181 1/2, 3 3/4, Türken —, —, Darmstädt. Bank —, Bochumer 229 3/4—4 3/4, Laura 206 1/4—4 1/2, Gelsenkirchen 195 3/4—4 1/2, Phönix 182 1/2—4 3/4, Harpener 199—4 1/2, A. E. G. 225 1/8 4 3/4.

Nachfrage- und Angebot-Preise von Kali-Kuxen,
von Samuel Zielenziger, Berlin und Essen. 20. Jan.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Adler-Kali V.-A.	57	—	Hugo	—	2500
Alexandershall	6600	6750	Immenrode	3300	3500
Beienrode	4300	4500	Johannashall	3200	—
Burbach	11,200	11,400	Justus I	63 1/2	66
Carlsfund	5600	5800	Kaiseroda	6500	—
Cecilienhall	—	25	Krügershall-Akt.	72 3/4	73 3/4
Desdemona	5400	—	Ludwigshall	67	68
Disch. Kali-Akt.	100	101 1/2	Neustassfurt	—	9500
Deutschland	3100	3200	Reichskrone		
Friedrichshall	71	72	(Lossa)	—	1100
Glückauf Sondershausen	15,200	15,600	Roland	—	80
Günsthershall	4050	4150	Ronneberg (Akt.)	—	121
Hann. Kal Akt	27	—	Rothenberg	1550	1600
Hansa	2950	3000	Sachsen-Weimar	—	2550
Hattori Vorz.-A.	78	—	Schusterkaute	250	300
Heldburg	57	58	Siegfried I	3100	3200
Heldrungen I	1200	1250	Sigmundshall	127	130
Heldrungen II	1000	1025	Teutonia-Akt	120	122
Hermann II	1850	1900	Wilhelmshal	9200	9450
Hohenfels	6000	62,00	Wintershall	11,800	12,100
Hohenzollern	—	3400			

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse. 20. Jan. Am Frühmarkt notierten: Weizen inländ. 205—207. Roggen inl. 164,50—166. Hafer, märkischer mecklenburg., pommerscher, preuss., posenscher u. schlesischer frei 176—183, mittel 170—175, gering 165—169, russischer mittel u. gering —,—. Mais, runder 164,00—168 00. Gerste, inländ. Futtergerste mittel und gering 154—164, gute 165—180, russische und Donau leichte 135 bis 140. Erbsen inländ. und ausländischer Futterware 182—188, kleine —,—. Weizenmehl 00 25,25—28,25. Roggenmehl 0 und 1 20,50—23,50. Weizenkleie 11,00—12,00. Roggenkleie 11,25—12,00. (Alles frei Bahn).

Pest, 20. Jan. Weizen still, per April 12,68 Gd., 12,69 Br., Roggen per April 9,58 Gd., 9,99 Br. Hafer per April 8,49 Gd., 8,50 Br. Mais per Mai 7,25 Gd., 7,26 Br.

London, 20. Jan. Balticmarkt. An der Küste angekommene Weizenladungen zum Verkauf — angebotene Weizenladungen. Weizen fester, Mais still, Gerste still, Hafer behauptet.

Antwerpen, 20. Jan. Deutscher La Platazug, Kontrakt B., per Januar 555, Februar 520, März 527 1/2, April 5-5. Mai 522 1/2 Fr. Still. Umsatz 165,000 kg.

Liverpool, 16. Jan. Roter Winterweizen per März 7,7 1/8, per Mai 7,6 1/8. Behpt. Mais, bunter, amerikanischer per März 5,5 1/8, per Mai 5,3 1/4. Still.

Zucker.

Hamburg, 20. Jan. Rübenrohzucker, 1. Produkt, Basis 88°/, Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends
per Januar	20,30	20,40	20,40 Mk.
„ März	20,50	20,50	20,50 „
„ Mai	20,75	20,75	20,75 „
„ August	21,12	21,05	21,10 „
„ Oktober	19,55	19,65	19,65 „
„ Dezember	19,40	19,55	19,55 „
	ruhig	ruhig	ruhig

Kaffee.

Hamburg, 20. Jan. Good average Santos

	vorm.	nachm.	abends
per März	33 3/4 Gd.	33 1/4 Gd.	33 1/4 Gd.
„ Mai	33 1/2 Gd.	32 1/2 Gd.	32 1/2 Gd.
„ September	32 Gd.	31 1/4 Gd.	31 1/2 Gd.
„ Dezember	31 1/2 Gd	31 Gd.	31 1/4 Gd.
	behauptet	matt	behauptet

Havre, 20. Jan. Kaffee good average Santos per März 42 1/4, per Mai 41 1/2, per Sept. 40 1/2, per Dez. 39 1/2. Ruhig.

Rio de Janeiro, 0. Jan. Kaffee-Zufuhren 8 000 Sack in Rio 22 000 Sack in Santos.

Spiritus.

Nordhausen, 20. Jan. Branntwein 40 Vol. Pros. für 100 kg 105—106 M. 60,50—61,50 M., do. 48 Vol. Pros. für 100 kg (106—107 P 61,50—63,50 M. per loko-Lieferung ohne Fass ab Brennerei.

Fettwaren und Oele.

Köln, 20. Jan. Rüböl loko 65,00, per Mai 61,00.

Hamburg, 20. Jan. Stadtschmalz 59,50, amerik. Steam 49,75, Chamberlain 50,50. Ruhig.

Wolle.

Bremen, 20. Jan. Baumwolle still. Upl. loko middl. 48 1/2 Pfg.

Liverpool, 20. Jan. Baumwolle. Umsatz 10,000 Ball-n., davon Export 7,000 Ballen, davon Amerikaner 18,000 Ball-n. Fest.

Liverpool, 20. Jan. Aegyptische Baumwolle per März 8,18.

Alexandria, 20. Jan. Aegyptische Baumwolle per März 15,25, Mai 16,03, Nov. 16,18.

Bericht

der Fleischpreis-Notierungskommission am Hallischen Schlacht- und Viehhofe.

Bezahlt wurden am 18. Januar 1909

1. für 50 kg Fleischgewicht:

Ochsen: höchster Preis	62,00	Mk.
niedrigster Preis	57,00	„
Bullen: höchster Preis	60,00	„
niedrigster Preis	55,00	„
Kühe: höchster Preis	58,00	„
niedrigster Preis	47,00	„
Jungrinder: höchster Preis	—,—	„
niedrigster Preis	—,—	„
Kälber: 1. Mastkälber, höchster Preis	—,—	„
niedrigster Preis	—,—	„
2. Saugkälber, höchster Preis	70,00	„
niedrigster Preis	64,00	„
Schafe: 1. Lämmer und Mastlämmer	66,00	„
2. Schafe, höchster Preis	60,00	„
niedrigster Preis	55,00	„

2. für 50 kg Schlachtgewicht

(Gewogen und bezahlt werden nur die beiden Körperhälften einschließlich des Schmeeres unter unentgeltlicher Zugabe des sogen. Kramse - Geschlinge, Magen, Darm, Mittlet und Blut —).

Schweine: höchster Preis	71,00	Mk.
niedrigster Preis	65,00	„

Chemische Produkte.

Hamburg, 20. Jan. Chilisalpeter per Januar 90 7/8, Februar-März 90 7/8, frei Fahrzeug Hamburg.

Metalle.

London, 20. Jan. Chili-Kupfer stetig 60 1/2, 3 Mon. 61 7/16. Zinn Straits fest 126 1/8, 3 Monat 128 3/4. Blei span., ruhig 13 1/2, englisch 13 1/4. Zink, gewöhnliche Marke, ruhig, 21 1/8, spez. Marke 21 1/4.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	20.1.	19.1.	Chicago.	20.1.	19.1.
Weizen p. Mai	111 1/4	110 7/8	Weizen p. Mai	107 3/4	107
„ „ Juli	105 3/4	105 1/8	„ „ Juli	98 1/8	97 5/8
Mais p. Mai	69 1/8	68 1/4	Mais p. Mai	61 7/8	61 1/2
„ „ Juli	69 1/4	68 1/2	„ „ Juli	62 1/8	61 3/4
Mehl Spring clears	4,25	4,25	Hafer p. Mai	51 7/8	51 5/8
Kaffee Fair Rio Nr.	8,08	8,08	„ „ Juli	46 1/4	46 1/4
„ p. Jan.	5,75	5,85	Roggen p. Mai	82	76
„ „ Febr.	5,80	5,85	Schmalz „ Jan.	9,75	9.67
Petroleum in Cases	10,90	10,90	„ „ Mai	9.92	9,87
do. in New York	8,50	8,50			
do. in Philadelphia	8,45	8,45			

Tendenz: Weizen fest. Mais fest.

Wasserstände.

(+ bedeutet über. — unter Null.)

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	19 Jan.	+0,60	20. Jan.	+0,45	15	—
Nebra, Oberpegel	„	+2,00	„	+2,00	—	—
„ Unterpegel	„	+1,38	„	+1,40	—	2
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,58	„	+2,46	12	—
„ Unterpegel	„	+0,86	„	+0,38	48	—
Trotha	19	+2,20	20	+1,90	30	—
Alsleben, Oberpegel	19	+3,58	20	+3,49	9	—
„ Unterpegel	„	+2,08	„	+1,72	36	—
Bernburg	„	+1,50	„	+1,00	50	—
Kalbe, Oberpegel	„	+1,65	„	+1,52	14	—
do. Unterpegel	„	+1,16	„	+0,76	40	—

Iser. Eger. Elbe. Moldau	Jan.	Fall	Wuchs		Jan	Fall	Wuchs
Budweis	19 +1,16	—	28	Torgau	20 0,76	—	88
Prag	„ —	—	—	Wittenberg	„ +0,78	8	—
Jungbunzl	„ -0,07	1	—	Nienburg	„ +0,44	14	—
Laun	„ +0,42	15	—	Barby	„ +0,77	55	—
Pardubitz	„ 0,40	—	4	Magdeburg	„ +0,78	20	—
Brandeis	„ -0,30	—	1	Tangermünde	„ +1,45	—	52
Melnik	„ -0,05	—	10	Wittenbrge.	„ +0,90	—	10
Leitmeritz	20 -0,07	9	—	Dömitz, Peg.	19. -0,30	10	—
Aussig	„ +0,13	8	—	Hohnstorf	20 +0,57	19	—
Tresden	„ -1,34	18	—	Lauenburg	„ +0,5	19	—

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brintmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Erwin Alexander-Katz; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — einschließlich „Unterhaltungsblatt").

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090121018/fragment/page=0005

Berliner Börse, 20. Jan. 1909

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

2 1. Jan.	4 1. Apr.	7 1. Juli	O 1. Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter	1.1.4.7.10.
3 1. Febr.	5 1. Mai	8 1. Aug.	N 1. Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 1.1.5.12.	q_2 do.	1.2.5.8.11.
8 1. Mrz.	6 1. Juni	9 1. Spt.	D 1. Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do.	1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Latrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 4½, Lombardzinsfuß 5½, Privatdiskont 2¾ %.

Nachdruck verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	d	4	101.40bG
do. 1.4.12	d	4	101.50G
do. 1.7.12	a	4	101.40bG
do. 1.4.09	d	3½	100.20G
Pr.Schatz 12	a	4	101.30bG
Dt. Rchs-Anl	v	3½	95.00bG
do. do.	d	4	103.00bG
do. do.	v	3	85.80bB
Dt. Schutzg	a	4	101.60bG
Prss. cs. Anl.	v	3½	95.00bG
do. do.	v	3	85.80bG
do. do.	d	4	103.00bG
do. Staff.A.	a	4	101.90bG
BadStb A.01	a	4	101.70bG
do. do. 02	d	3½	—.—
Bayer. Anl.	e	4	—.—
do. do.	v	3½	94.20B
do. Eisb.D.	b	3	—.—
do. Ldsk.-R.	f	3½	—.—
BrnschL.Sch	d	3	—.—
Brem.Anl.99	b	3½	93.40bG
do.05 u.15	d	3½	93.40bG
do. 96	d	3	83.00bG
Cassel Ldcr.	c	3½	94.10G
do.XXI. u.17	c	3½	94.10G
do.XXII.u.14	c	4	101.25G
Hambg.St.R.	b	3½	94.80G
do. 1907	d	4	101.60G
do.am.1900	a	4	101.60G
do.do.93/99	v	3½	—.—
do.86.87.02	v	3	84.75bG
Hessen 09	d	4	—.—
do. 93 00	d	3½	—.—
do.96 03/05	v	3	—.—
Lüb.St.A. 06	e	4	101.75B
do. do. 99	a	3½	92.80G

[illegible]

Schwerin i M	a	3½	92.10G
Spandau 91	d	4	100.70G
do. 95	d	3½	—.—
Stargard i.P.	d	3½	—.—
Stendal 01	a	4	—.—
do. 03	d	3½	93.25G
Stettin	a	3½	92.40G
do. 1904	d	3½	92.40G
Teltow.Kreis	d	4	101.30b
do. do.	d	3½	93.90b
Thorn01u11	d	4	100.60G
Weimar	a	3½	93.00G
Wiesb79/83	v	3½	94.80G
Worms 01	a	4	100.60bG
Zerbst05 II.	a	3½	93.00G

Deutsche Pfandbriefe

Berlin. Pfdb.	a	5	119.25G
do. do.	a	4½	107.90B
do. do.	a	4	103.25G
do. do.	a	3½	95.40G
do. neue	a	4	100.90B
do. do.	a	3½	93.90G
do. do.	a	3	84.60b
LandschCtr.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	94.50bG
do. do.	a	3	83.90bG
Kur-u.Neum.	a	3½	—.—
do. alte	a	3½	96.00G
do. Comm.O.	d	3½	94.25bG
do. do.	d	4	101.75B
Ostpreuss.	a	4	100.90b
do.	a	3½	93.25bG
do.	a	3	83.40bG
Pommersch.	a	3½	94.50bG
do.	a	3	85.60b
do. neuld	a	3½	93.40G
do. do.	a	3	85.80G

[illegible]

Russ EBA 02	a	4	83.25bG
do. do. 05	a	4½	97.50bG
do.Staatsrnt	q_3	4	76.90bB
do.Nicolai-B	e	4	—.—
do.Prm.A.64	a	5	370.00b
do. do. 66	c	5	—.—
do.Bodencr.	a	5	105.70bB
do.conv.Obl.	a	3.8	76.00bB
SaoPaulo GA	a	5	96.00bG
SchwdStA86	f	3½	95.00b
do. do. 88	b	3	—.—
Serb.amA95	a	4	75.75bG
Siames. Anl.	v	4½	93.40b
Span.Schdkl	q_1	4	—.—
Türk AdmAnl	e	4	86.10bG
do. Bagd.-A.	c	4	85.50bG
do. do. priv.	c	4	—.—
do. unifiz.03	c	4	93.80bG
do. do. 05	c	4	83.70bG
do. 400Fr-L	—	frc.	146.75b
Ung. Goldrnt	a	4	93.40b
do. kleine	a	4	93.80b
do. Kronenrt	f	4	91.75b
do. kleine	f	4	91.75b
do.Staatsrnt	a	3½	81.40bB
do.GoldA.ET	a	3	—.—
do. Lose	—	frc.	323.00bG
do.GrndentO	e	4	93.60G
Bucar.Anl88	f	4½	96.50bG
do. 95	c	4½	95.30bG
do. 98	a	4½	95.90bG
Budap.St.-A.	c	4	90.60G
Buen.Air.StA 1000 L.	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	93.30b
do. 20 L.	f	4½	93.30b
do. Pes.	a	6	102.00bG

[illegible]

Stadt-, Kreis- und Gemeinde-Anleihen [illegible]

Renten-Briefe [illegible]

Deutsche Lose [illegible]

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe [illegible]

Eisenbahn-Stamm-Aktien [illegible]

Strassen- u. Kleinbahnen [illegible]

Schiffahrts-Aktien [illegible]

Eisenbahn-Prior.-Obligat. [illegible]

Deutsche Hypoth.-Pfandb. [illegible]

Obligat. indust. Gesellsch. [illegible]

Bank-Aktien [illegible]

Brauerei-Aktien

Berliner [illegible]

Auswärtige [illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Wechselkurse

[illegible]

Gold, Silber, Banknoten

[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090121018/fragment/page=0006
DFG